



Zwischen Mars und Jupiter

Sie reisen in der Zeit — und sie erreichen
den verlorenen Planeten

Neu!

Nr. 441

90 Pf.

Deutschland	OS 6-
Schweiz	dt. 1,18
Norwegen	kr. 200
Luxemb. Belg.	Frs. 18
Frankreich	FF. 1,00
Nederland	M. 1,-
Spanien	Pta. 25,-

Zwischen Mars und Jupiter

Sie reisen in der Zeit - und sie erreichen den verlorenen Planeten
von H. G. Ewers

Auf Terra und den anderen Planeten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Ende April des Jahres 3434.

Der »Ring des Verderbens« wurde von Lordadmiral Atlan gesprengt, und Perry Rhodan und seine Begleiter, zu denen jetzt auch die Cappins Ovaron und Merceile sowie der Pferdemutant Takvorian zählen, heben sich In den Nullzeitdeformator flüchten und mit Hilfe des Zeitreisegeräts das ungastliche und gefährliche Jahr der Cappins verlassen können.

Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt In der noch ferneren Vergangenheit wird eiligst die Rückreise In die Realzeit angetreten. Die Zeitreisenden dürfen nicht viel Zeit verlieren, denn sie wissen, daß der Todessatellit, dem sich mit konventionellen Mitteln nicht beikommen läßt, in Kürze wieder mit einer unheilvollen Tätigkeit, Sol zur Nova zu machen, beginnen kann.

Und um diese drohende Katastrophe von den 25 Milliarden Bewohnern des Sonnensystems abzuwenden, muß erneut eine Expedition in die ferne Vergangenheit unternommen werden. Ziel des neuen Unternehmens ist die Baustelle des Todessatelliten.

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator reist ins Jahr 199 950 v. J.

Ovaron - Ein Cappin, der zu den Terranern hält.

Merceile und Takvorian - Ovarons Gefährten aus dem Jahr der Cappins.

Atlan - Der Lordadmiral hat keine Interesse an Begegnungen mit Vertretern der Spezies »Australienmensch«.

Gucky - Der Mausbiber ist zu Scherzen aufgelegt.

Joaquin „Joak“ Manuel Cascal - Der Oberst steuert den »verlorenen« Planeten an.

1.

Sie nannten sich Terraner. Äußerlich unterschieden sie sich nicht wesentlich von einem Cappin. Die Unterschiede zwischen ihnen und uns lagen tiefer.

Terraner beherrschten die Pedotransferierung nicht, vermochten also kein anderes Lebewesen zu übernehmen wie wir Cappins. Unter ihnen gab es auch keine Tryzom-Träger, kein Terraner konnte gleichzeitig zwei völlig verschiedene Denkprozesse ablaufen lassen.

Man hätte meinen können, aus diesen Gründen wären Terraner uns Cappins grundsätzlich unterlegen.

Aber meine persönlichen Erfahrungen mit ihnen hatten mir gezeigt, daß sie ihre Mängel durch andere Fähigkeiten und Eigenschaften mehr als ausgleichen. So waren sie beispielsweise fähig, ihre stark ausgeprägte Individualität zugunsten einer koordinierten Handlungsweise durch ein außergewöhnliches hohes Maß an Selbstdisziplin zurückzustellen. Sie besaßen unerschütterliches Selbstvertrauen, waren entschlossen und taktisch hochbegabte Kämpfer und schreckten vor keiner Gefahr zurück, wenn es galt, ihren Wissensdurst zu befriedigen Ich hatte es selbst zu spüren bekommen, als ich bei der ersten Begegnung versucht hatte, sie

mitsamt ihrer Zeitmaschine zu vernichten. Später bekamen meine Artgenossen auf dem Kontinent Lemu es zu spüren. Durch Klugheit, List und eine hochentwickelte Technik schlügen diese Terraner weit überlegene cappinsche Streitkräfte. Sie besiegten mich und meinen Freund, den Movator Takvorian.

Sie besiegten mich, obwohl das zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr notwendig gewesen wäre, denn ich stand damals schon auf ihrer Seite. Aber ihre Mentalität erlaubte es nicht, von einer niedrigen Warte aus mit mir zu verhandeln. Also erkämpften sie sich den Sieg. Doch sie behandelten mich nicht als Besiegten, sondern billigten mir eine gleichwertige Verhandlungsposition ein.

Alles in allem waren sie die tüchtigsten, sympathischsten Intelligenzen, die man sich vorstellen konnte.

Ich wollte einfach nicht glauben, daß sie die indirekten Nachkommen jener halbintelligenten Primaten sehr sollten, mit denen meine Artgenossen auf Lotron oder, wie die Terraner sagten, auf der Erde - ihre moralisch und ethisch verwerflichen genetischen Experimente durchführten. Wahrscheinlich hatten bei der Entwicklung dieser Spezies einige Faktoren mitgewirkt, von denen bisher niemand etwas ahnte. Ich sah mir die Männer, die mich in ihrem

Diskusfahrzeug flogen, sehr genau an.

Ihre Gesichter waren von geistiger Individualität geprägt, wie ich es nur bei ganz außergewöhnlichen Persönlichkeiten meines Volkes beobachtet hatte. Aber diese Terraner waren bei ihrem Volk ja auch außergewöhnliche Persönlichkeiten.

Ein Abwehrhoffizier namens Joak Cascal steuerte das Fahrzeug. Er handhabte die Schaltungen so lässig, als betätigte er einen Getränkeautomaten. In seinen Augen funkelte stets ein Schimmer von Ironie.

Neben ihm saß ein hochgewachsener, schlanker Mann vor den Ortungskontrollen. Eine bis zur Stirn reichende Plastikmaske verhinderte, daß man sein Gesicht sah. Aus gutem Grund, denn Terraner - und Angehörige anderer humanoider Völker verloren den Verstand, wenn sie in Alaska Saedelaeres Gesicht blickten. Das hatte man mir jedenfalls erzählt. Mir persönlich machte es nichts aus, in das zuckende irisierende Etwas in Alaskas Gesicht zu sehen. Vielleicht, weil ich ein Cappin war, denn auch dieses Etwas gehörte einem Cappin.

Ich fragte mich insgeheim, ob ich jenen Angehörigen meines Volkes wohl gekannt hatte, bevor er bei einer Pedotransferierung im Pararaum mit dem übergeordneten Strukturimpuls Alaskas zusammengestoßen war.

Der dritte Mann war eigentlich kein Terraner, sondern ein Arkonide. Er nannte sich Atlan. Das edel geschnittene Gesicht, die stolze Haltung und die ungewöhnliche Selbstbeherrschung verrieten die Abstammung von einem Geschlecht, das die besten Erbanlagen eines Volkes in sich vereinte.

Vom ersten Augenblick an hatte ich mich zu Atlan hingezogen gefühlt. Vielleicht, weil zwischen ihm und mir eine stärkere Wesensverwandtschaft bestand als zwischen jedem beliebigen Terraner und mir. Atlan war ein kühler, klarer Denker, der seine Entschlüsse ausschließlich aus streng logischen Überlegungen ableitete und vor dem Hintergrund der großen Zusammenhänge abwog.

Vor allem aber besaß er ein sogenanntes Zusatzgehirn, einen biologischen Logiksektor, der es ihm gestattete, in ähnlicher Art wie ich zweigleisig zu denken, ohne den Nachteil extremer Divergenz in Kauf nehmen zu müssen.

Aufmerksam schaute ich durch die transparente Kanzel nach draußen. Das Diskusfahrzeug der Terraner flog in geringer Höhe über eine leicht gewellte, von Gras und vereinzelten Baumgruppen bewachsenen Ebene. Ich erkannte den breiten Fluß mit dem Namen Maru Babo, der sich gemächlich durch die Ebene wand, sowie die charakteristische Formation der Kyotro-Hügelkette.

Auf unserer Seite des Flusses, gegenüber einem tiefen Einschnitt in der Hügelkette, würde hundert Lotronjahre später mit dem Bau der Stadt Matronis

begonnen werden. Im Geist sah ich die Türme, Kuppeln und Parkanlagen der gewaltigen Metropole vor mir, sah mein Haus an ihrem Rand stehen und ließ die Jagdgesellschaft, mit mir auf Takvorian, Revue passieren.

Alles dies schien mir viele Jahre her zu sein. In Wirklichkeit würde es sich erst in sechshundert Lotronjahren abspielen. Matronis war noch nicht erbaut, und ich war noch nicht geboren - ebensowenig wie Lasallo, der Chef des Unternehmens Tranat System, oder der düstere Levtron.

Dennoch war ich es selbst, der in einem kleinen Raumschiff der Terraner über den Kontinent eines Planeten flog, auf dem erst in hundert Jahren Cappins landen würden.

Und die Männer, die mit mir flogen, würden erst in rund zweihunderttausend Jahren geboren werden ...!

Das alles waren Dinge, die auch ein wissenschaftlich geschulter Verstand nicht in ihrer ganzen Bedeutung erfassen konnte. Man hatte sie als Gegebenheiten hinzunehmen und mit ihnen umzugehen, als wären sie mathematische Gleichungen.

Neben mir bewegte sich Atlan in seinem Kontursessel. Er beugte sich vor und sagte:

»Wir fliegen zum Nullzeitdeformator zurück, Oberst Cascal.«

Joak Cascal griff in die Kontrollen und erwiderte beiläufig:

»Ganz wie Sie wünschen, Lordadmiral.« Es klang ein wenig herablassend, beinahe arrogant.

Der Arkonide zeigte keinerlei Reaktion. Er lehnte sich zurück und beobachtete den Tasterreflexschirm über Alaskas Kontrollen, auf dem eine einzige grüne Linie unverrückbar stand. Seit unserem Start hatte sich diese Linie nicht verändert. Das bedeutete, daß es innerhalb des Tranat-Systems zumindest aber in der Nähe Lotrons kein einziges Raumschiff gab. Das System der Terraner befand sich noch im Urzustand.

Das Diskusschiff wendete in einer engen Schleife, stieg höher und beschleunigte. Unter uns versanken die Ebene, auf der später einmal die Stadt Matronis stehen würde, die Hügel und der Fluß.

Das Gesichtsfeld weitete sich, und wenige Minuten später tauchte in der Ferne das gewaltige Massiv des Kolomantai mit dem wolkenverhangenen Gipfel des Hakadaion auf, der von den Terranern Mount Lemur genannt wurde.

Das Diskusfahrzeug senkte sich beinahe lautlos auf den Boden des Enadatals, nachdem man uns vom Nullzeitdeformator aus über die Bildübertragung identifiziert hatte.

Die Terraner waren sehr vorsichtige Leute. Sie hielten grundsätzlich alles für möglich, auch, daß man uns bei unserem Erkundungsausflug überwältigt

und durch eine feindlich eingestellte Besatzung ersetzt haben könnte.

Es war mir wohl anzusehen, daß diese Maßnahme nicht gerade meine Zustimmung fand, denn Lordadmiral Atlan wandte den Kopf, lächelte mich an und erklärte:

»Das ist meine Schule, Ovaron. Die Terraner waren zwar schon immer vorsichtig, aber erst unter meiner Anleitung haben sie sich darin zu Experten entwickelt.«

In seine rötlichen Augen trat ein seltsamer Schimmer.

»Andernfalls gäbe es längst kein Solsystem mehr.«

Ich glaubte ihm aufs Wort. Die terranische Menschheit hatte von Anbeginn ihres Vorstoßes in den Kosmos mit kaum vorstellbaren Widrigkeiten zu kämpfen gehabt, soweit ich das den Informationen Perry Rhodans und Atlans hatte entnehmen können. Ständig war sie von Gegnern umgeben gewesen, die nur darauf lauerten, daß sie in ihrer Wachsamkeit nachließ.

Und nun wurde sie sogar noch aus ihrer Vergangenheit bedroht durch einen Sonnensatelliten, der in meiner Definitivgegenwart erbaut worden sein sollte.

Dieser Sonnensatellit war übrigens der einzige Grund gewesen, der die Terraner zu ihrem Vorstoß in die ferne Vergangenheit ihres Ursprungsplaneten veranlaßt hat.

Atlan, Alaska Saedelaere und ich stiegen aus, während Joak Cascal in der Pilotenkanzel blieb. Er sollte den Diskus wieder in den engen Hangar des Zeitreisegeräts bugsieren, was keine beneidenswerte Aufgabe war.

Kaum hatte ich den Fuß auf den Boden gesetzt, als auch schon Takvorian heranstürmte. Die Biomaske, die den schmächtigen Oberkörper des Zentauren verdeckte, war wiederhergestellt worden. Nichts unterschied meinen Freund mehr von einem normalen Pferd. Freilich, die Terraner behaupteten, auf ihrer Gegenwartsebene gäbe es keine Pferde mit hellblauem Fell, doch das lag sicher nur daran, daß sie niemals versucht hatten, farblich wirklich schöne Tiere heranzuzüchten. Die entsprechende Erbanlage mußte auch in den Genen ihrer Pferderassen schlummern.

»Du warst lange fort, Ovaron«, sagte Takvorian vorwurfsvoll. Er benutzte keinen Verstärker, deshalb klang seine Stimme dünn und atemlos. Das lag an den winzigen Lungen des humanoiden Oberkörpers, der Pferdekörper besaß eigene, sehr voluminöse Lungenflügel.

Ich tätschelte den Hals der »Pferdekopfmaske«.

»Mir ist die Zeit schnell vergangen, mein Freund. Warum hast du nicht einen Ausflug in die nähere Umgebung gemacht?«

Takvorian scharrete mit den Hufen und warf Atlan und Alaska einen mißtrauischen Blick zu.

»Ich mußte auf Merceile aufpassen«, flüsterte er. »Die Dame flirtet mit dem terranischen Großadministrator, mein Junge!«

Der Arkonide musterte mich scharf. Wahrscheinlich analysierte er mein Gefühlsleben, sofern es sich in meinem Mienenspiel, meinen Augen und meiner Körperhaltung zeigte. Ich nahm an, er fürchtete, daß solche Gefühle wie Eifersucht die Beziehungen zwischen mir und Rhodan trüben könnten.

Ich lachte.

»Merceile kann recht gut auf sich selbst aufpassen, Takvorian. Außerdem haben wir kein Recht, ihr vorzuschreiben, mit wem sie sich unterhalten darf und mit wem nicht.«

Atlan lächelte erleichtert.

»Das ist die richtige Einstellung, Ovaron. Ich persönlich halte die Biotransferkorrektorin für ein verantwortungsbewußtes Mädchen, und Perry Rhodan ist ganz gewiß nicht der Mann für einen leichtfertigen Flirt.«

»Er hat Merceile Witze erzählt!« protestierte Takvorian.

Der Lordadmiral war bemüht, sein Lachen zu unterdrücken.

Ich versetzte dem Pferdemutanten einen Klaps auf die Wange.

»Das ist fabelhaft, mein Freund. Bisher kenne ich nur wenige terranische Witze, aber die gefallen mir außerordentlich. Ich werde Merceile bitten, mir Perry Rhodans Witze wiederzugeben.«

Takvorian fletschte die Zähne, schüttelte den Kopf und trabte beleidigt davon. Er versetzte einem der terranischen Roboter einen Huftritt, daß es metallisch herüberhallte. Danach trollte er sich leicht hinkend. Die Kampfmaschine reagierte nicht, da ihre Programmierung den Movator als Freund auswies.

»Ihr Freund ist sehr impulsiv«, sagte Atlan.

»Die inkretorischen Drüsen des Pferdekörpers funktionieren leider unabhängig von den Empfindungen des humanoiden Teiles«, erklärte ich. »Takvorian mußte deshalb einen Kompromiß schließen. Er verschafft den Emotionen des Pferdekörpers ein Ventil, solange dadurch niemand gefährdet wird. Im anderen Falle zwingt sein Verstand den Pferdeleib unter seinen Willen.«

Wir gingen auf die Personen Schleuse des Nullzeitdeformators zu, während wir miteinander sprachen. Dicht neben der Schleuse stand ein schmächtig gebauter Terraner. An seiner großen Nase erkannte ich den Hyperstruktur-Kalkulator Bhang Paczek.

Bhang Paczek hatte eines der terranischen Rauchstäbchen zwischen den blutleeren Lippen und

sog den ekelhaften Qualm mit der Begierde eines Süchtigen in seine Lungen. Anschließend blies er den Rauch aus Mund, Nase und Augen. Ein scheußlicher Anblick!

Der Hyperstruktur-Kalkulator zwinkerte, als er uns sah.

»Der Großadministrator wartet in der Nullfeldzentrale, Lordadmiral«, sagte er mit einer dröhnen Baßstimme, die gar nicht zu dem schmächtigen Körper paßte.

»Danke, Professor«, sagte Atlan: »Warum stehen Sie hier draußen?« Bhan Paczek nahm das Rauchstäbchen aus dem Mund, hustete und antwortete:

»Rhodan hat mich fortgeschickt, weil diese Cappin-Dame keinen Zigarettenduft vertragen kann. Sie hat sich bei ihm über mich beschwert. Können Sie sich das vorstellen?«

Atlan nickte und sagte völlig ernst: »Ja, das kann ich mir gut vorstellen, Professor. Wir sehen uns dann in der Zentrale, sobald Sie einen genügend großen Vorrat Nikotin getankt haben.«

Alaska Saedelaere lachte vor sich hin, als wir durch die offenen Schotte gingen.

Ich fühlte mich angewidert und zugleich bedrückt. Gewiß, ich durfte keine gewohnten Maßstäbe anlegen, wenn ich das Verhalten der Terraner beurteilte. Aber Professor Bhang Paczecks Rauchleidenschaft brach auch terranische Normen. Es gab außer ihm noch andere Terraner in der Zeitexpedition, die viel rauchten. Doch er lag an der Spitze der Kettenraucher.

Atlan schien wieder einmal meine Gedanken erraten zu haben, denn er legte mir eine Hand auf den Unterarm und sagte begütigend:

»Rauchen ist ein historisch bedingtes menschliches Laster, Ovaron! Deshalb müssen Sie etwas Nachsicht mit Professor Paczek haben. Er ist nicht eigentlich süchtig, nur gedankenlos. Eines Tages wird er sich das Laster abgewöhnen.«

»Bestimmt«, erwiderte ich nicht ohne Zynismus. »Spätestens dann, wenn er keine Luft mehr bekommt.«

Im nächsten Moment zuckte ich zusammen.

Unmittelbar vor uns materialisierte das rätselhafte Lebewesen, das mir in meinem Leben begegnet war Gucky, der Mausbiber oder der Ilt.

»Beeilung, Leute!« rief er mit seiner schrillen Stimme. »Unser Herr und Meister wartet bereits voller Ungeduld.«

Er zwinkerte mir zu und zeigte seinen prächtigen Nagezahn. Er besaß nur einen, wahrhaftig ein Kuriosum der Natur.

»Ich grüße dich, Ovaron! Mann, du bist gebaut - wie Apoll! Ist das auch auf genetische Planung zurückzuführen?«

Der kleine Bursche duzte mich, wir er jeden zu

duzen pflegte. Rhodans Translator, den ich auf der Brust trug, übersetzte genau, da auch war Cappins zwischen förmlicher und freundschaftlicher Anrede unterschieden. Bei jedem anderen Lebewesenwesen hätte ich mir den vertraulichen Ton verbeten, bei Gucky fand ich seltsamerweise nichts dabei.

»Selbstverständlich«, erwiderte ich. »Wenn eine Rasse lebensfähig bleiben soll, dann muß man die ehemals natürliche Auslese durch eine Wissenschaftlich fundierte planvolle Auslese ersetzen. Deine Frage scheint mir zu beweisen, daß dies bei den Terranern nicht geschieht.«

»Sie lehnen es ab«, bemerkte Atlan. »Terraner pflegen sich ihre Lebenspartner in einem Zustand geistiger Unzurechnungsfähigkeit zu wählen, den sie Liebe nennen.«

Er lachte. Aber mir kam es so vor, als verurteilte er eine planlose, und Wissenschaftliche Genverschmelzung ebenso wie ich. Hätte ich leichtfertig geurteilt, würde ich gesagt haben, daß die Folgen, die traurigen Folgen, sich an so schmächtig geratenen Exemplaren der menschlichen Rasse wie Professor Paczek oder gar Dr. Bashra mahnend äußerten. Doch da ich dazu erzogen worden war, zuerst alle Seiten einer Sache zu betrachten, bevor ich ein Urteil fällte, war mir eine leichtfertige Beurteilung gar nicht möglich. Professor Bhang Paczek und Dr. Kenosa Bashre mochten körperlich zu klein geraten sein und gewisse Laster haben, aber ihre Gehirne befähigten sie zu überdurchschnittlichen Intelligenzleistungen.

Gucky sah den Arkoniden und mich nachdenklich an, versagte sich aber jeden Kommentar. Er drehte sich um und watschelte uns voraus. Auf der Treppe zur mittleren Rundum-Galerie überlegte er es sich jedoch anders und entmaterialisierte.

Wenig später betraten wir die sogenannte Nullfeld-Zentrale, die Kommandostelle der Zeitmaschine:

Fast sämtliche Besatzungsmitglieder waren hier versammelt. Merceile saß auf einer kurzen Couch und kraulte Gucky hinter den Ohren, während sie sich angeregt mit dem terranischen Großadministrator unterhielt.

Ich salutierte, indem ich die Innenkante der rechten Hand gegen die linke Schulter schlug.

Perry Rhodans Gestalt straffte sich. Die grauen Augen des Terraners musterten mich aufmerksam. Dann lächelte er. Er legte lässig die gestreckte Rechte an den Rand des Funkhelms, die terranische Form militärischer Begrüßung.

»Ich hoffe, der kleine Ausflug war interessant, Ovaron?«

Ich erwiderte sein Lächeln. Dieser Mann war zwar kein Atlantyp, ihm fehlte das gewisse Etwas, das nur die Angehörigen großer Familien mit einer langen

Ahnenreihe besaßen, aber dafür war er von Kopf bis Fuß ein Bündel beherrschender Vitalität, über deren Unerschöpflichkeit man nur staunen konnte. Außerdem hatte ich ihn achten gelernt, als wir noch gegeneinander gekämpft hatten. Ich mochte ihn.

»Er gab mir Gelegenheit, einige Dinge in Ruhe zu überdenken, Sir«, antwortete ich.

Rhodan nickte verständnisvoll. »Es ist nicht leicht für Sie, alles zu verarbeiten, was während der letzten Tage auf Sie einstürmte. Leider läßt es sich nicht vermeiden, Sie mit noch mehr Faktoren zu konfrontieren, die Sie bisher nicht kannten.« »Nur zu!« sagte ich lachend.

Er gefiel mir immer besser. Meine Verwirrung erschien ihm verständlich, aber er selber hatte nicht die geringste Verwirrung gezeigt, obwohl auf ihn doch mindestens ebensoviel eingestürmt war wie auf mich.

Perry Rhodan wurde übergangslos wieder ernst. Er bat mich, Platz zu nehmen. Dann setzte er sich ebenfalls und begann:

»Es dreht sich um unser Hauptproblem, Ovaron - um den Sonnensatelliten, der nach wie vor die Existenz der solarischen Menschheit bedroht.«

Ich hob die Hände in Schulterhöhe und ließ sie wieder fallen.

»Ich sagte Ihnen bereits, daß mir nichts über den Bau eines Sonnensatelliten bekannt ist, Sir. Auf Lotron wird jedenfalls kein solches Gerät gebaut, das weiß ich absolut sicher.«

Er nickte.

»Wenn nicht auf Lotron, dann vielleicht auf Zeut.«

Ich war verblüfft. »Zeut ...?«

»Auf dieser Zeitebene der fünfte Planet Sols, also der Sonne Tranat. Sie erwähnten ihn bereits unter dem Namen Taimon.

Den Extremläufer meinen Sie also. Hm!«

Ich dachte angestrengt nach. Mit dem Planeten Taimon, von den Terranern Zeut genannt, hatte ich nur wenig zu tun gehabt. Meine diesbezügliche Verantwortlichkeit hatte sich nur auf die Terminüberwachung von Lieferungen an Industriegütern erstreckt, die von Taimon nach Lotron gingen. Was sonst auf Taimon hergestellt wurde oder vorging, davon wußte ich so gut wie nichts.

Mir war natürlich die offizielle Begründung dafür bekannt, daß man ausgerechnet einen Extremläufer wie Taimon als Industrieplaneten gewählt hatte. Taimons Bahn entsprach einer quer über die Bahnebenen der Tranat-Planeten gelegten schlauchähnlichen Ellipse. Ein Sonnenumlauf dauerte zweihundertachtzig Lotronjahre. Während dieser Zeit näherte er sich der Sonne Tranat etwa bis zum mittleren Abstand des ersten Planeten und entfernte sich von ihr bis weit über die Bahn des

zehnten und letzten Planeten hinaus.

Diese extreme Umlaufbahn brachte selbstverständlich extreme Temperaturschwankungen mit sich. Bei der größten Sonnenentfernung gefror die Sauerstoffatmosphäre und schlug sich in kristalliner Form nieder, während der Annäherungsphase ging sie wieder in den gasförmigen Zustand über.

Fremde Beobachter mußten notwendigerweise zu dem Schluß kommen, daß auf Taimon weder intelligentes Leben entstanden sei noch sich angesiedelt haben könnte. Deshalb war Taimon als geheimer Industrieplanet gewählt worden.

Die Begründung wäre überzeugend gewesen, wenn man hinzugefügt hätte, weshalb man mit dem Auftauchen fremder Beobachter rechnete, woher sie kommen sollten und weshalb man etwas vor ihnen verbergen wollte. Jedenfalls konnte man nicht mit dem Auftauchen von Zeitreisenden aus der Zukunft gerechnet haben.

Ich hob den Kopf und bemerkte, daß alle Anwesenden mich ansahen. Sie erwarteten meine Antwort.

»Ich halte es für möglich«, erklärte ich bedächtig »daß der Sonnensatellit auf Taimon gebaut wird. Aber das nützt uns nichts. Mit Ihrem kleinen Diskusraumschiff kommen wir auf meiner Gegenwartsebene niemals bis zum fünften Planeten durch. Unsere Wachkreuzer würden es abschießen oder aufbringen.«

»Das ist mir klar«, entgegnete Rhodan. »Aber wozu verfügen wir über eine Zeitmaschine? Wir gehen einfach wieder zweihunderttausend plus sechshundert Jahre in die Zukunft und nehmen eine der SpaceJets der THOR-Klasse an Bord.«

Ich schluckte.

Dieser Terraner warf mit Jahrhunderten um sich, daß es einem schwindlig werden konnte. Zweihunderttausendsechshundert Jahre! Für ihn war das nur eine Reise in seine Definitivgegenwart, für mich war es eine Fahrt in eine Zukunft, die ich vor dem Eintreffen der Terraner niemals für existent gehalten hätte.

Jemand lachte so laut, daß es wie ein Schlag auf den Schädel wirkte. Das konnte kein anderer als dieser gigantische Haluter sein. Jedesmal, wenn ich seiner Gegenwart gewahr wurde, dankte ich dem Schicksal, daß die Zeitreisemaschine nicht ausschließlich mit Halutern besetzt war.

Dabei war Icho Tolot eigentlich ein recht umgängliches Lebewesen. Aber seine Gefühlsäußerungen verstießen gegen meine Auffassung von Würde und gegenseitiger Rücksichtnahme.

»Wie denken Sie darüber, Ovaron?« fragte Rhodan.

»Es wäre eine Möglichkeit, Sir. Aber bitte überstürzen Sie nichts. Wir müssen unsere Planung bis auf die Details ausdehnen, wenn wir eine Aussicht auf Erfolg haben wollen.«

Rhodan stimmte zu, nachdem er Atlans bejahendes Kopfnicken gesehen hatte.

»Ich stimme Ihnen zu. Deshalb habe ich alle Teilnehmer der Expedition hierher bestellt.« Er sah auf seine Uhr. »Paladin und Professor Paczek müssen gleich eintreffen. Ich schlage vor, wir arbeiten vorerst nach der sogenannten Brain-Trust Methode, das heißt, jeder sagt das auf, was ihm im Zusammenhang mit unseren Problemen gerade einfällt, unser Hauptcomputer speichert alles, und anschließend werten wir die Liste aus. Ovaron?«

»Einverstanden, Sir«, antwortete ich. Die Methode war mir bekannt, wenn wir ihr auch einen anderen Namen gegeben hatten.

Ich lehnte mich zurück und schloß die Augen, um mich besser konzentrieren zu können. Die Tryzome in meinem Blutkreislauf befähigten mich zu zweigleisigem Denken. Das konnte ein ungeheuerer Vorteil sein - wenn ich beide Denkvorgänge zu koordinieren vermochte.

Jemand näherte sich mit stampfenden Schritten. Es klang, als versuchte ein Riesensaurier, sich durch das Schott zu zwängen. Ich brauchte die Augen nicht zu öffnen, um zu wissen, daß es sich nur um den sogenannten Paladin mit seiner zwergenhaften Besatzung handeln konnte.

Kurz darauf vernahm ich die Baßstimme Professor Paczeks. Endlich waren wir vollzählig, und Rhodan gab unverzüglich den Einsatzbefehl. »Achtung, es geht los!«

Ich konzentrierte mich stärker, fing die Flut der Erinnerungen auf und lenkte sie mit Hilfe der Tryzome in die Bahnen meiner beiden Denkprozesse ...

Es war erstaunlich, wie wenig Ovaron über den Planeten Zeut wußte, obwohl dieser Cappin noch vor kurzem Befehlshaber der Raumflotte im Solsystem und Chef des Geheimdienstes gewesen war.

Aber noch viel mehr erstaunte mich die Tatsache, daß er einen geheimen Auftrag zu erfüllen hatte, von dem er so gut wie nichts ahnte.

Ich fragte mich, welche Kräfte zur Zeit der Cappin-Besatzung innerhalb des Solsystems bei dem geheimnisvollen Spiel mitmischten und welche Bedeutung der fünfte Planet in diesem Zusammenhang hatte. Unser eigenes Wissen erwies sich als außerordentlich gering. Über Zeut wußten wir praktisch nur, daß er rund fünfzigtausend Jahre vor der Jetzzeit - im Großen Krieg zwischen Halut und der Ersten Menschheit von einem halutischen Kommando vernichtet worden war und seitdem als Asteroidenring um die Sonne kreiste.

Nun schien es so, als hätten die Cappins rund zweihunderttausend Jahre vor der Jetzzeit auf Zeut geheime Industrieanlagen besessen und als wäre der Todessatellit dort gebaut worden.

Doch zu welchem Zweck, das wurde immer unklarer, je mehr Informationen wir erhielten. Wir wußten inzwischen, daß die sogenannte Schaltzentrale Ovaron auf dem Kontinent Lemuria identisch war mit der Anlage, die wir im Jahre 3430 bei Tiefseebohrungen im Tonga-Graben entdeckt hatten und in der Lord Zwiebus als Energiekonserve gefangen gehalten worden war. Von der gleichen Anlage aber waren jene Funkimpulse ausgegangen, die letzten Endes den Sonnensatelliten zu seiner tödlichen Aktivität veranlaßt hatten.

Eine Schaltzentrale, die der Bekämpfung jener Cappins diente, die den Sonnensatelliten bauten ...!

Ovaron gelang es nicht, diesen Widerspruch zu klären. Er konnte sich aber ebensowenig wie wir vorstellen, daß er irgendwann eine Reaktionskette programmiert hatte, die zur Aktivierung des Satelliten führen würde. Er, der ehrlich bemüht war, die solare Menschheit von der tödlichen Bedrohung zu befreien.

Immerhin bestätigte sich im Verlauf unserer Brain-Trust-Sitzung, daß der Todessatellit niemals in der Vergangenheit zerstört worden sein konnte, da er sonst die Menschheit niemals bedroht haben würde. Diese Schlußfolgerung war für mich, Geoffry und Atlan nicht mehr ganz neu. Gemeinsam mit unseren besten Fachwissenschaftlern hatten wir schon vor Wochen über dieses Problem diskutiert. Die Lösung schien auf der Hand zu liegen. Gelang es uns während der Cappin-Epoche, den Satelliten zu vernichten, hätte er niemals in unserer Definitiv-Gegenwart auftauchen können - und wäre er niemals aufgetaucht, wären wir nie und nimmer so weit in die Vergangenheit gereist, um seinen Bau zu verhindern. Ein irrsinniger Kreis. Die Fakten hoben sich gegenseitig; auf.

Atlan hatte versucht, es mit einem Beispiel aus der Mathematik zu veranschaulichen. Er war damit gescheitert. Man konnte nicht behaupten, eine Gleichung habe niemals existiert, weil beide Seiten sich durch Kürzen auf Null reduzieren ließen.

Wieder einmal wirkte es sich negativ aus, daß wir das Wesen der Zeih bisher nur sehr oberflächlich erkannt hatten.

Ich neigte mich zur Seite, als Atlan mir ein Zeichen gab.

»Perry«, flüsterte der Arkonide, »ich habe ein ungutes Gefühl bei dem Gedanken, daß wir nach Zeit fliegen wollen. Mein Logiksektor sagt mir, daß der jetzige fünfte Planet der Schlüssel zu allen Handlungen Ovarons ist, die er selbst noch nicht versteht.«

»Dann sollten wir aber erst recht hinfliegen und nachsehen«, erwiderte ich ebenfalls mit leiser Stimme. Atlan lächelte.

»Hinfliegen und nachsehen, das ist schon immer typisch für euch Terraner gewesen. Aber diesmal würden wir in den Bereich einer unbekannten Macht geraten.«

»Es wäre nicht das erstemal«, gab ich zurück.

Wenige Minuten später beendeten wir unsere Sitzung. Ovaron machte einen erschöpften Eindruck. Er hatte den größten Teil der Arbeit geleistet.

Ich bat Dr. Kenosa Bashra, für uns alle Kaffee zu besorgen. Der Anthropologe hatte sich als Spezialist in der Zubereitung von Instant-Kaffee erwiesen. Seit er ihn für uns zubereitete, schmeckte der viel geschmähte Flottenkaffee. Bashra hatte uns freimütig sein »Geheimnis« verraten: Er mußte in heißem Wasser aufgelöst werden und nicht in kochendem.

Während wir unseren Kaffee tranken, unterhielt sich Ovaron angeregt mit Merceile, der Cappin-Wissenschaftlerin. Merceile war auch für terransche Begriffe ein bewundernswertes Mädchen. Ihr Alter betrug umgerechnet zweiunddreißig Erdjahre, aber sie sah wie zwanzig aus. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Cappins war eben fast doppelt so hoch wie die von Terranern.

Nach der kurzen Pause sichteten wir das gesammelte Material und machten uns an die Auswertung. Draußen war unterdessen die Sonne untergegangen.

Ich faßte anschließend das Ergebnis der Auswertung zusammen. »Wir sind uns darüber einig, daß der Todessatellit auf gar keinen Fall während der Cappin-Epoche zerstört wurde. Er muß aber vernichtet werden, wenn die solare Menschheit nicht untergehen oder auswandern soll. Folglich müßten wir eine Manipulation vornehmen, die es uns erlaubt, dieses Mordinstrument rund zweihunderttausend Jahre nach seiner Installierung zu vernichten.

Das kann selbstverständlich nur während des Baues geschehen. Also müssen wir uns zum Bauplatz begeben, den Ovaron auf Zeut vermutet. Unsere technische Ausrüstung genügt jedoch nicht, um diese Aufgabe zu erfüllen. Wir werden deshalb morgen früh mit dem Nullzeitdeformator in unsere Definitiv-Gegenwart zurückkehren und unsere Ausrüstung erneuern.

Bitte, ruhen Sie sich bis eine Stunde vor dem Start aus. In der Jetztzeit werden Sie kaum Zeit dafür finden. Gibt es noch Fragen?«

Niemand meldete sich. Ich wollte die Konferenz schon für beendet erklären, da hob Professor Dr. Tajiri Kase zögernd den Arm.

»Sir, ich bitte darum, eine kleine Exkursion in die Umgebung unternehmen zu dürfen.«

Ich sah ihn verwundert an.

»Zu welchem Zweck, Professor?« Der riesenhafte Ertruser wirkte verlegen.

»Ich, hm, ich dachte, ich wollte, ich könnte vielleicht einige neue Stücke für meine Sammlung auftreiben, Sir.«

»Du lieber Himmel!« kreischte Gucky. »Warum sprichst du nicht Klartext, Tajiri, und sagst, daß du nach weiteren Schneckenhäusern mit Linksgewinde Ausschau halten willst!«

Kases Hängebacken gerieten in schwabbelnde Bewegung. Der Mathelogiker wäre am liebsten in irgendeinem Licht verschwunden.

»Einverstanden, Professor«, sagte ich und blickte den Mausbiber streng an. »Gucky wird Sie begleiten, er ist für Ihre Sicherheit verantwortlich.«

Der Ilt zischte vor Wut wie eine Pfanne voller Bratwürste, aber das half ihm nichts. Ich nahm meinen Befehl nicht zurück. Warum hatte Gucky sich über Kases Verlegenheit auch noch lustig machen müssen.

Ich sah zu Ovaron und Merceile hinüber, weil ich wissen wollte, wie die Cappins auf diesen Zwischenfall reagierten.

Es verwunderte mich nicht, sie lächeln zu sehen.

Cappins waren eben auch nur Menschen.

Es war die gleiche Sonne, wie ich sie kannte, und dennoch nicht mehr die gleiche Sonne. Zweihunderttausend Jahre sind auch für einen Stern eine Zeitspanne, während der in seinem Innern gewisse Veränderungen vorgehen.

Mit bloßem Auge ließ sich natürlich keine Veränderung wahrnehmen. Wahrscheinlich strahlte sie auch noch mit gleicher Intensität, obwohl sie inzwischen Millionen Tonnen an Masse verloren haben mußte.

»Zweihunderttausend Jahre«, sagte Merceile nachdenklich. Die Biotransferkorrektorin war beeindruckt.

»Es sind einige hundert Jahre mehr, Miß Merceile«, erklärte Perry Rhodan lächelnd und trat zu uns. »Ich freue mich, Ihnen die Erde meiner Definitiv-Gegenwart zeigen zu können. Sie werden sie nicht wiedererkennen.«

Merceile sah mich fragend an. »Die Erde ... ? Ach so, ja. Lotron ist die Erde. Für mich ist das alles noch ziemlich verwirrend.«

Sie blickte auf den großen Bildschirm, auf dem ein vegetationsloser, planierter Talgrund zu sehen war.

»Es sieht ziemlich unbewohnt aus, Großadministrator.«

Der Terraner lachte.

»Sie dürfen nicht vom Aussehen des Enadatals auf das Aussehen der gesamten Erdoberfläche schließen, Miß Merceile.«

Er wurde wieder ernst.

»Hier sah es nicht immer so aus. Vor nicht allzu

langer Zeit war hier noch eine üppige Vegetation. Die Katastrophe zu Beginn unserer ersten Zeitexpedition hat sie vernichtet.« Erfuhr sich mit der Hand über die Augen, als wollte er bedrückende Erinnerungen verscheuchen.

Merceile blickte mich vorwurfsvoll an.

»Sie waren daran schuld, nicht wahr? Sie haben doch die Rücksturzpolung ausgelöst, Ovaron?«

Das war die typische Reaktion einer Frau. Natürlich war Ich verantwortlich für die Verwüstung dieses Tales. Aber sie wußte inzwischen genau, daß der Zeitläufer nur dem Zweck diente, Zeitexperimente der verbrecherischen Cappin-Organisation im Tranat-System zu verhindern.

»Was hätten Sie in meiner Lage getan?« fragte ich. »Ich konnte nicht, wissen, daß jemand aus unserer Zukunft unterwegs war.«

»Niemand darf Ihnen deshalb Vorwürfe machen, Ovaron«, lenkte Rhodan ein. »Ich hätte an Ihrer Stelle nicht anders gehandelt.«

Professor Geoffry Abel Wariner trat zu uns und wandte sich an den Großadministrator.

»Wir sollten nach draußen gehen Perry. Deighton läßt soeben eine Brigade der Abwehr aufmarschieren«

Diese Meldung erheiterte den Großadministrator offensichtlich. Er legte dem Hyperphysiker eine Hand auf die Schulter.

»Eine Vorsichtsmaßnahme, Geoffry. Galbraith kann schließlich nicht wissen, ob wir oder Cappins mit dem Deformator angekommen sind. Also, gehen wir. Ras, Sie bleiben mit Miß Merceile und Ovaron an Bord, bis ich Sie rufe!«

Der hochgewachsene schwarzhäutige Teleportermutant nickt bestätigend. Dann grinste er Merceile und mich an.

»Nehmen Sie bitte Platz. Auch das ist eine Vorsichtsmaßnahme. Wir werden von vielen Augen beobachtet, und Sie unterscheiden sich allein durch Ihre Kleidung von uns Terranern. Teilen Sie bitte auch Ihrem Pferdemutanten mit, daß er im Deformator bleiben soll, Ovaron.«

Ich aktivierte mein Armbandgerät und sprach mit Takvorian. Der Movator lachte und fragte mich, ob er die Bewegungsabläufe der terranischen Abwehrsoldaten verlangsamen sollte, damit wir ungefährdet aussteigen können.

Ich mußte ihm einhämtern, daß er sich jeder Handlung zu enthalten hatte, die von den Terranern als feindselig eingestuft werden konnte. Immerhin befanden wir uns im Zentrum eines Sternenimperiums.

Inzwischen waren draußen ungefähr dreißig Flugpanzer sowie einige Geschützplattformen aufgefahren. Zwischen ihnen standen kegelförmige

Kampfroboter, und über dem Enadatal kreisten diskusförmige Raumschiffe.

Ich beobachtete, wie Perry Rhodan an der Spitze seiner Mannschaft den Nullzeitdeformator verließ. Ein silberfarbener großer Gleiter mit rot leuchtenden Symbolen darauf raste heran und hielt wenige Schritte vor dem Großadministrator. Zwei Männer steigen aus, der eine schlank und groß, der andere unersetzt und schwergewichtig. Sie schüttelten Rhodan die Hände und riefen sich Bemerkungen zu, die der Translator wegen der zu großen Entfernung nicht mehr übersetzte.

Danach blickten sie zur Kuppel des Zeitreisegeräts herüber, Ich sah, wie Perry Rhodan sein Armbandgerät an den Mund führte und vernahm gleich darauf eine wispernde Stimme aus Tschubais Gerät.

Der Teleporter nickte uns zu.

»Es ist alles in Ordnung. Nehmen Sie meine Hände, dann sparen wir Zeit. Solarmarschall Deighton und Staatsmarschall Bull möchten Sie so bald wie möglich sprechen.«

Der Teleporter nickte uns zu. Ich wehrte lächelnd ab. »Teleportieren Sie mit Merceile, Tschubai. Ich kümmere mich um Takvorian.«

Dagegen hatte Ras Tschubai nichts einzuwenden. Er bestand allerdings darauf, mich zu der provisorischen Box zu begleiten, die man für meinen Movator eingerichtet hatte.

Das Mißtrauen der Terraner bestand immer noch.

Einen Augenblick lang war ich verstimmt, doch dann sagte ich mir, daß sie gar nicht anders handeln durften, wenn sie verantwortungsbewußt waren. Sie mußten vorsichtig sein. Ich hätte ja auf den Gedanken kommen können, allein mit dem Deformator auf meine Gegenwartsebene zurückzukehren.

Der Teleporter wartete, bis ich mit Takvorian von Bord gegangen war. Draußen schwang ich mich in den Sattel und schnalzte mit der Zunge. Takvorian jagte im Handgalopp davon, auf die Gruppe bei dem silberfarbenen Gleiter zu.

Ich sah, wie die Augen der Neuankömmlinge groß wurden, als sie mich auf einem hellblauen Pferd erblickten. Der größere von beiden wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Der Beiliebte aber grinste plötzlich.

»Willkommen auf der Erde, Ovaron!« rief er mir zu. »Mein Name ist Reginald Bull. Sie dürfen mich Bully nennen.« Seine Offenheit nahm mich sofort für ihn ein. Dieser Mann kannte keine Hintergedanken.

Takvorian hielt vor ihm an, entblößte das Gebiß der Pferdekopfmaske und sagte tadelnd:

»Warum entbieten Sie mir keinen Willkommensgruß, Terraner?« Bullys Gesicht war ein einziges Fragezeichen. Aber dann lachte er. »Sind

alle Cappins Bauchredner?« Obwohl der Translator vor meiner Brust jedes Wort in unsere Sprache übersetzte, verstand ich die Frage nicht.

Rhodan sagte vermittelnd:

»Das war nicht Ovaron, sondern sein Pferd, Dicker. In Wirklichkeit ist es gar kein richtiges Pferd, sondern ein getarnter Zentaur.«

»Takvorian ist mein Name«, erklärte der Movator.

Reginald Bull schluckte, gewann seine Fassung jedoch sehr schnell zurück.

»Takvorian, so? Tut mir leid, Takvorian, daß ich Sie zuerst für ein gewöhnliches Pferd gehalten habe - wenn auch für ein Prachtexemplar von Pferd.«

Bewundernd musterte er das seidig schimmernde zartblaue Fell des Movators und den kraftvollen Körperbau.

Ich glitt aus dem Sattel und versetzte Takvorian einen leichten Schlag auf den Rücken.

Dann wandte ich mich an den Mann mit dem Namen Bull.

»Ich danke Ihnen für Ihr Willkommen, Bully.«

Er ergriff meine Rechte und schüttelte sie.

»Darf ich Ihnen Solarmarschall Galbraith Deighton vorstellen, Chef der Solaren Abwehr und Erster Gefühlsmechaniker: Verübeln Sie es ihm nicht, wenn er Ihnen mit Mißtrauen begegnet. Er war zeitweilig von einem Cappin übernommen worden und leidet immer noch unter diesem Schock.«

Der hochgewachsene Terraner lächelte etwas verlegen und streckte mir ebenfalls die Hand entgegen.

»Nehmen Sie nicht alles für bare Münze, was Staatsmarschall Bull Ihnen erzählt, Ovaron.«

Er musterte aufmerksam meinen Zentauren.

»Wie begrüßt man eigentlich ein Pferd, Ovaron?«

Ich war ein wenig verwirrt. Dieser Reginald Bull und Galbraith Deighton schienen sehr hochstehende Persönlichkeiten mit großer Machtfülle zu sein. Dennoch benahmen sie sich mir, dem Edlen eines anderen Volkes, gegenüber beinahe familiär.

»Sie müssen dreimal wiehern, GaIbraith«, erwiederte Staatsmarschall Bull.

Die anderen Personen der Zeitexpedition hatten sich inzwischen um uns versammelt. Jetzt brachen sie in lautes Gelächter aus.

Mir dämmerte allmählich, daß die Art der Begrüßung mir beweisen sollte, daß ich in den Kameradenkreis aufgenommen war, ohne weiteren Fragen ausgesetzt zu sein. Dabei konnte Perry Rhodan sie nur ganz kurz über mich informiert haben.

Ich spürte mein Herz schneller schlagen.

Plötzlich hatte ich nicht mehr die, Gefühl, in eine unbeschreiblich fremde Zeitepoche und zu freund-artigen Lebewesen gereist zu sein Mir war, als wäre ich nach langer Zeit endlich nach Hause

gekommen Ich schlug dem Chef der Solaren Abwehr auf die Schulter. Er ging fast in die Knie.

»Nun wiehern Sie schon, Solarmarschall!« rief ich.

Und er stellte sich tatsächlich vor Takvorian und wieherte ...

Nach dieser Begrüßung waren die Terraner sehr geschäftig geworden. Ich lernte immer neue Seiten an ihnen kennen.

Man hatte Merceile und mich zusammen mit Gallbraith Deighton und einem Oberst namens Hubert Selvin Maurice mit einem Gleiter zum nächsten Raumhafen gebracht, einem kleinen Platz in der Nähe einer verträumt wirkenden Ortschaft. Danach waren wir in ein kugelförmiges Raumschiff umgestiegen. Unterdessen kannte ich die terranischen Maßeinheiten und konnte deshalb abschätzen, daß das Schiff etwa achtzig Meter durchmaß. Deighton erklärte, es handelte sich um ein Beiboot der Korvetten-Klasse.

Die beiden Schleusenposten waren die einzigen Besatzungsmitglieder, die vor uns strammstanden. Alle anderen Männer an Bord gingen ihrer Tätigkeit nach, ohne mehr als einen flüchtigen Blick an uns zu verschwenden. Nur als Takvorian aus dem nächsten Gleiter geladen und an Bord gebracht wurde, erntete er allgemeine Aufmerksamkeit.

Ich begriff, daß die Terraner keine stupide militärische Disziplin kannten. Wenn ihre Vorgesetzten sich an sie wandten, ernteten sie lediglich die notwendige Aufmerksamkeit. Männer im Range eines Galbraith Deighton durften ein freundliches Kopfnicken oder ein legeres Antippen des Helm- oder Mützenrandes erwarten.

Dennoch gab es an Bord der Corvette keinen Schlendrian. Der Dienstbetrieb lief reibungslos wie eine gut geölte Maschine. Jeder wußte genau, was er zu tun hatte, jeder Handgriff saß, und alle Arbeiten wurden schnell und routiniert erledigt.

Es war eine Freude, diesen Menschen zuzusehen und zuzuhören. Solarmarschall Deighton entschuldigte sich, nachdem er Merceile und mich in die Kommandozentrale des Kugelschiffes geführt hatte. Ihn riefen unaufschiebbare Pflichten. Er begab sich in die Funkzentrale des Schiffes.

Takvorian war wieder in einem provisorisch eingerichteten Stall untergebracht worden und hatte einen persönlichen Robotpfleger zugeteilt erhalten.

Oberst Maurice führte Merceile und mich zu den Sesseln, die um einen runden Tisch oder ein Pult in der Mitte der Kommandozentrale standen. Mit gedämpfter Stimme informierte er uns anschließend darüber, daß wir vorläufig in einem Gästebungalow des Großadministrators in der Nähe der terranischen Hauptstadt untergebracht werden sollten.

»Sie werden sich dort bestimmt wohl fühlen«, sagte er, und seine Augen glänzten dabei. »Der

Bungalow liegt an einem See inmitten eines riesigen Parkgeländes. Früher war dort nur Wüste.« Aus seinen Worten klang Stolz über das Erreichte mit.

Ein Sergeant brachte uns Getränke. Ich nahm vorsichtig einen Probeschluck und schmeckte hochprozentigen Alkohol.

»Whisky«, erklärte Hubert Selvin Maurice. »Ein verbreitetes terranisches Nationalgetränk.«

»Sie können ihn mit Soda haben, Sir«, wandte sich der Sergeant an Merceile und mich. »Kohlensäurehaltiges Wasser«, erklärte Maurice wiederum.

Ich lehnte ab. Es wäre schade um das Getränk gewesen, wenn man es verwässert hätte. Merceile teilte meine Meinung.

Nachdem ich einen weiteren - und diesmal größeren - Schluck getrunken hatte, beugte ich mich zu unserem Begleiter hinüber.

»Ich danke Ihnen selbstverständlich für Ihre Gastfreundschaft, Oberst. Aber ich bin nicht hier, um Urlaub zu machen.«

Maurice grinste.

»Dazu wird man Ihnen auch kaum Zeit lassen, Ovaron. So ungefähr kann ich mir denken, was als nächstes auf dem Programm stehen wird; ein Flug in die Sonnenatmosphäre und Inspizierung des Todessatelliten - natürlich nur von außen und aus sicherer Entfernung. Danach wird man Sie von einer wissenschaftlichen Konferenz in die andere schleppen.«

Er unterbrach sich, als eine metallisch klingende Stimme die letzten Sekunden vor dem Start herunterzählte. Das Geräusch der anlaufenden Triebwerke klang wie das Brodeln in einem Vulkan. Im nächsten Moment huschten bereits die ersten Wolkenschichten über die Bildschirme der Panoramagalerie.

»Zuletzt wird sich die Solare Abwehr Ihrer annehmen«, fuhr Oberst Maurice fort. »Ich denke doch, Sie werden sehr bald auf Ihre Zeitebene zurückkehren und mithelfen, den Bau des Sonnensatelliten zu verhindern ... ?«

»Da maß ich Sie leider enttäuschen«, sagte ich. »Das wird mir nicht gelingen.«

Hubert Maurice sah mich betroffen an. Wahrscheinlich hatte er von mir so etwas wie ein Wunder erwartet und war nun enttäuscht.

»Denken Sie doch genau nach, Oberst!« bat ich ihn. »Der sogenannte Todessatellit existiert auf dieser Zeitebene und ist schon mehrfach aktiv geworden. Wenn er irgendwann in der Vergangenheit vernichtet oder gar nicht erst gebaut worden wäre, könnte er sich nicht auf Ihrer Gegenwartsebene befinden.«

Der Offizier schluckte. Ich merkte daß er begriffen hatte.

»Das leuchtet mir ein«, sagte er signiert. »Nun

verstehe ich auch, weshalb sich der Großadministrator vor wenigen Wochen entschlossen hat, die Evakuierung der solaren Menschheit vorzubereiten. Er muß schon damals zu dem gleichen Schluß gekommen sein.«

Er schüttelte den Kopf.

»Das bedeutet, es gibt keine Zeitparadoxa, weil kein Paradoxon stattfinden kann, nicht wahr?«

»So behaupten es jedenfalls Rhodans Spezialisten. Kleine Zeitparadoxa halten sie allerdings für möglich, größere würden nach ihren Berechnungen einen Defekt im Zeitstrom hervorrufen, der sowohl Ursache ehe als auch Wirkung verändert.«

»So wissenschaftlich brauchen Sie bei unserem Problem nicht einmal zu werden, Ovaron«, warf Merceile ein, die bisher geschwiegen hatte »Oberst Maurice, es ist doch ganz einfach so, daß, würden wir auf unserer Zeitebene den fertigen oder halbfertigen Todessatelliten vernichten, sofort mit dem Bau einen zweiten begonnen würde. Gelänge es uns, auch den zweiten Satelliten zu zerstören, würde eben ein dritter gebaut und zwar unter so strengen Sicherheitsvorkehrungen, das kein Unbefugter näher als zehn Millionen Kilometer an ihn herankäme.«

»Also müssen wir das Solsystem räumen«, sagte Hubert Selvin Maurice bedrückt. Seine Augen schimmerten feucht, und er sah rasch zur Seite.

Eigentlich hatte ich ohne Rhodans Zustimmung keine Informationen über unsere Pläne preisgeben wollen, doch ich konnte dieses Bild der Verzweiflung nicht ertragen.

»Sie sind Offizier der Solaren Abwehr?« fragte ich.

Er nickte nur. Seine Lippen waren fest zusammengepreßt.

»Gut!« sagte ich. »Dann will ich Ihnen etwas verraten.« Er sah mich in jäh aufkeimender Hoffnung an. »Es gibt eine Möglichkeit, den Todessatelliten zu zerstören - auf dieser Zeitebene zu zerstören. Wir müssen auf meiner Zeitebene nur unbemerkt an ihn herankommen. Verstehen Sie, was ich meine?«

Maurice atmete hörbar auf. Dann leerte er sein Glas in einem Zug, schüttelte sich leicht und sagte:

»Mann, das hätten Sie aber auch gleich sagen können!« Er lächelte erlöst. »Natürlich, das ist die Idee. Ovaron! Ich werde ...«

Er kam nicht mehr dazu, den Satz zu vollenden, denn auf dem Tisch materialisierte plötzlich der Mausbiber Gucky.

»Kleines Saufgelage, wie?« meinte er mit einem vielsagenden Blick auf unsere Gläser.

Hubert Maurice wurde mit einemmal sehr förmlich.

»Ich muß doch sehr bitten, Sonderoffizier Guck! Diese Bemerkung in Anwesenheit hochstehender Gäste! Nein, ich weiß wirklich nicht, was ich dazu

sagen soll!«

Gucky grinste.

Maurices Glas schwebte plötzlich empor, wie von einem unsichtbaren Faden gezogen, dann kippte es und landete mit der Öffnung nach unten auf dem Kopf des Offiziers. Einige Tropfen Whisky liefen Maurices Stirn herab und sammelten sich an der Nasenspitze. Merceile lachte unterdrückt.

»Am besten sagst du überhaupt nichts, Moritz«, lispelte der Ilt freundlich.

Er blickte Merceile und mich an und zwinkerte vergnügt.

»Wurde Zeit für eine kleine Ruflockerungsübung, wie! Mein Freund Moritz ist ein absolut humorloser Mensch. Perry Rhodan schickt mich. Dieses kleine Schiff wird nämlich in wenigen Minuten auf dem Flottenhäfen von Terrania landen. Er bittet Sie um Verständnis dafür, daß er auf das übliche Tamtam verzichtet, das sonst beim Empfang hochgestellter Gäste abgespult wird.«

Oberst Maurice hatte sich inzwischen den Whisky aus dem Gesicht gewischt und das Glas abgestellt. Nun fuhr er hoch.

»Sonderoffizier Guck, Sie können doch nicht in dieser Ausdrucksweise eine diplomatische Botschaft überbringen!«

»Und ob ich das kann!« schrillte der Ilt. »Was weißt du schon, was ich alles kann. Leider habe ich nicht genügend Zeit, sonst würde ich dich ...«

Er wandte sich von Maurice ab und redete mit uns.

»Terranische Diplomatie, pah! Ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Deshalb bin ich auch im ganzen Universum bekannt. Aber wer kennt schon unseren guten Hubert!«

Ich merkte erst jetzt, daß mir die Tränen übers Gesicht liefen. Dieser Gucky war ein Original, ein rechter Schelm, stets zu Streichen aufgelegt - und trotz allem von einer Autorität, die man unwillkürlich respektierte. »Äh, der Chef hat mich beauftragt, Sie nach der Landung unauffällig zu Ihrem Gästebungalow zu bringen. Er enthält zwei getrennte Wohnungen, so daß auch der Moral Genüge getan wird. Offiziell gelten Sie als terranische Wissenschaftler, die von einem Sonderauftrag aus der Galaxis zurückgekehrt sind. Das wird Ihnen die Presse und das Fernsehen vom Leib halten. Außerdem möchten wir den Bewohnern der Solplaneten nicht voreilig Hoffnungen machen.«

»Ich verstehe«, sagte ich. Dann tippte ich auf meinen Translator. »Wie ist es mit der Sprache, Gucky?«

»Hypno-Schnellkursus in Interkosmos und Angloterranisch. Wird umgehend erledigt.«

Er sprang von der Tischplatte in einen Kontursessel, als die Korvette zur Landung ansetzte.

Ich konzentrierte mich auf die Panoramagalerie,

die die Umgebung des Flottenhafens wiedergab. Zur Rechten sah ich die Silhouette einer gigantischen Stadt. Das mußte Terrania sein. Eine wahrhaft atemberaubende Stadt! Trotz ihrer gewaltigen Ausdehnung wirkte sie nicht erdrückend. Überall wurde sie von Parkanlagen und Seen aufgelockert. Die terranischen Baumeister hatten offensichtlich auf ein Monument der Macht verzichtet und alles nach den Bedürfnissen der Bewohner geplant.

Nichts verrät so sehr den Charakter einer Zivilisation wie ihre Großstädte. Diktatoren pflegen Monumentalbauten und Prachtstraßen zu errichten. Rein funktionell gestaltete Städte zeugen von einer erbarmungslos auf persönlichen Profit ausgerichteten Leistungsgesellschaft und individueller Bereicherung. Terrania war keines von beiden, sie legte Zeugnis von einer gesunden Demokratie ab, in der Leistungswillen und die Würde des Individuums auf einen gemeinsamen Nenner gebracht worden waren.

In diesen Minuten festigte sich mein Entschluß, den Terranern zu helfen. Die Erde und die anderen solaren Planeten durften nicht zu Schlackenkugeln verbrennen. Bevor ich so etwas zuließ, würde ich lieber gegen die Angehörigen meines eigenen Volkes kämpfen.

2. Mai 3434 - Definitiv-Gegenwart. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, wieder auf der Erde zu sein, wie sie mir vertraut war. Wir hatten über zweihunderttausend Jahre zurückgelegt, und nun waren wir aus der fernen Vergangenheit wieder in unsere Gegenwart zurückgekehrt.

Vor uns stieg die Korvette in den Himmel über der Fidschi-Insel Viti Levu, trug Ovaron, Merceile und Takvorian nach Terrania. Galbraith Deighton und Oberst Maurice begleiteten die Cappins und den Pferdemutanten.

»Eigenartig, Sir, nicht wahr?« sagte Dr. Multer Prest neben mir leise.

Ich wandte mich um und blickte dem bärenhaft schwerfällig wirkenden Chefpsychologen unseres Zeitteams ins Gesicht. Es wirkte schlaftrig und undurchsichtig wie immer.

»Was ist eigenartig, Dr. Prest?« fragte ich.

Multer Prest sah mich prüfend an. »Spüren Sie nicht auch, Sir, daß nach unserer letzten Zeitempierung nichts mehr so sein kann wie früher! Wir müssen diese Zeitebene, in der wir uns augenblicklich befinden, Definitiv-Gegenwart nennen, um auszudrücken, daß es die Zeitebene ist, in die wir gehören!«

Alle Schläfrigkeit war von seinem Gesicht abgefallen wie eine Maske. Erholte tief und rasselnd Luft. So erregt hatte ich Multer Prest noch nie gesehen.

Er hob seine Stimme.

»Aber wissen wir überhaupt noch, in welche Zeitebene wir gehören? Wem alle Zeitebenen offen stehen, für den sind alle Zeiten abwechselnd Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Was beweist unsere Hilflosigkeit gegenüber diesem Phänomen besser als die Tatsache, daß wir Begriffe, wie Definitiv-Gegenwart, Jetztzeit, Relativgegenwart, Relativvergangenheit und Relativzukunft gebrauchen müssen, um uns zu orientieren?«

Jemand kicherte.

Überrascht drehten wir uns um. Hinter uns stand Gucky und entblößte seinen Nagezahn. Die Knopfaugen des Mausbibers funkelten. »Muli und Depressionen«, lispelte er. »Einfach unglaublich.«

Er hob den Zeigefinger.

»Diese schönen Begriffe, Muli«, sagte er dozierend, »beweisen höchstens euren überspitzten terranischen Ordnungssinn, weiter nichts. Ich brauche sie nicht, um mich in der Zeit zu orientieren. Ich habe mein Karottenbeet in Terrania!«

Der Kosmospsychologe schluckte. Ich sah seinen mächtigen Adamsapfel auf- und nieder hüpfen.

»Karottenbeet? Was hat das mit unseren Problemen zu tun?«

»Was das mit unseren Problemen ...« Gucky war höchst verwundert. »Gehörst du etwa auch zu den Leuten, die sich vorstellen, Gemüse würde in Nahrungsmittelfabriken hergestellt? Mann, oh, Mann! Karotten wachsen in der Erde!« Er deutete mit dem Zeigefinger nach unten. »Folglich kann man an ihnen den Zeitablauf verfolgen.

Sind sie noch nicht da, befinden wir uns in der Vergangenheit. Ist auch das Beet noch nicht vorhanden, befinden wir uns in ferner Vergangenheit. Und sind sie schon geerntet, befinden wir uns in der Zukunft. Kapiert?«

Multer Prest schloß die Augen und faltete die Hände, als wollte er beten. Seine Stimme versagte, deshalb, beschränkte er sich auf unartikulierte Laute.

Aber er hätte kein erstklassiger Psychologe sein müssen, um in diesem Zustand länger als einige Sekunden zu verweilen. Unvermittelt grinste er.

Dann sagte er trocken:

»Ich an deiner Stelle würde sehr schnell nachschauen, was mit deinem Karottenbeet los ist, Gucky ...« Der Ilt blinkerte verwirrt mit den Augen, dann entmaterialisierte er. Lordadmiral Atlan trat zu Prest und mir und fragte mit leichter Verwunderung in der Stimme:

»Was war denn hier los, Perry?« Ich zog es vor, zu schweigen.

Dr. Multer Prest aber antwortete sanft:

»Wir haben mit Mücken und Elefanten gespielt, Lordadmiral, und nun mißt Gucky wahrscheinlich seine Karotten nach.«

Atlan schaute nachdenklich drein. Mit dieser Antwort konnte er natürlich nichts anfangen.

Bevor ich ihn aufklären konnte, landete unsere Space-Jet. Sie sollte uns an Bord des Forschungskreuzers ARNO KALUP bringen. Wir marschierten auf die sich öffnende Bodenschleuse zu. Wir, das waren alle Teilnehmer der Zeitexpedition. Nur der Ilt fehlte noch.

Er materialisierte, als wir den Laderaum betraten und uns auf den provisorisch installierten Sitzgelegenheiten niederließen in der Rechten hielt er eine schöne große Karotte. Unverwandt starre er sie an, dann rückte er näher zu mir und flüsterte tonlos:

»Perry; soll ich dir ein Geheimnis verraten?«

»Nur zu!« erwiederte ich. »Tu dir keinen Zwang an, Kleiner.«

Gucky zitterte plötzlich.

»Es ist furchtbar, Perry.« Seine Stimme schwankte. »Wir befinden uns gar nicht in unserer Gegenwart, sondern in unserer Realzukunft.«

Anklagend hielt er mir seine Karotte entgegen.

»So klein waren sie bei unserem Aufbruch!« Er deutete die Größe mit den Fingern an. »Und so groß sind sie jetzt. Begreifst du, was das für uns bedeutet, Perry?«

So verzweifelt hatte ich den Ilt noch nie erlebt, deshalb sagte ich »Selbstverständlich Kleiner. Es bedeutet, daß wir drei Wochen in der Vergangenheit waren. Wir sind am neunten April zu unserer Expedition aufgebrochen und sind heute, am zweiten Mai des gleichen Jahres, zurückgekehrt.«

Gucky's Augen weiteten sich. Plötzlich holte er aus und warf die Karotte fort. Sie landete genau auf Tolots mittlerem Auge.

Der Haluter packte sie und schob sie in seinen Mund.

»Ganz frisch«, urteilte er. »Hast du noch mehr davon, Gucky?«

Der Mausbiber senkte den Kopf. Er schämte sich, was bei seiner Mentalität nur höchst selten vorkam und einem kleinen Wunder glich.

Dr. Prest kehrte wieder den Psychologen heraus, der alles kennt und alles versteht.

Ich lehnte mich zurück und schloß die Augen, in der Hoffnung, mich wenigstens für einige Minuten aus schließlich meinen eigenen Gedanken widmen zu können. Mir wurde kaum bewußt, daß die Space-Jet startete und in den Himmel fegte.

Vor rund drei Wochen waren wir in die Vergangenheit gestartet. Mir schien es, als wäre das schon ein Jahr her. Gemessen an dem, was wir erlebt hatten, hätte es ein ganzes Menschenalter sein können.

Ich entsann mich der Reaktionen meiner Freunde und Mitarbeiter als wir den Todessatelliten entdeckt hatten.

Inzwischen hatten wir einige Cappins näher kennen gelernt und feststellen müssen, daß sie sich von uns Terranern lediglich durch einige zusätzliche Fähigkeiten unterschieden, der Pedotransferierung und des Zweidenkens nämlich. Ansonsten glichen sie uns Menschen.

Gewiß, eine große Gruppe von Cappins führte mit den indirekten Vorfahren der Menschheit verbrecherische Experimente durch es gab auch Organisationen von Menschen, die Verbrechen an andren Völkern begingen.

Am Beispiel von Ovaron und Merceile zeigte sich deutlich, wie unsinnig Pauschalurteile waren.

Ich mußte unwillkürlich lächeln.

Die Biotransferkorrektorin hatte mir hin und wieder ganz offen gezeigt, daß ich ihr sympathisch war. Auch ich fühlte mich zu ihr hingezogen. Merceile war nicht nur eine Schönheit, sondern besaß auch einen scharfen Intellekt, Humor und Temperament.

Unwillig verdrängte ich die Gedanken an Merceile. Ich durfte mich nicht verleiten lassen, mit dem Feuer zu spielen. Instinktiv begriff ich, daß ich verloren sein würde, sobald ich eine gewisse Grenze überschritt. In diesem Cappin-Mädchen schlummerte ein Vulkan unter der stillen Oberfläche.

Ich mußte mich gewaltsam von diesen Gedanken losreißen.

Dr. Prest beobachtete mich verstohlen und mit unbewegter Miene. Professor Tajiri Kase und Dr. Kenosa Bashra debattierten leise über ein wissenschaftliches Thema. Lord Zwiebus schrieb in seinem Tagebuch, und Ras Tschubai schälte gedankenverloren eine Orange.

Es ergab sich das Bild einer friedlichen Reisegesellschaft.

Mit schwachem Ruck setzte die Space-Jet im Hangar der ARNO KALUP auf. Gleich programmierten Robotern erhoben sich alle Mitglieder der Zeitexpedition einen Moment später und strebten dem Ausgang zu.

Draußen erwartete uns Oberst Toronar Kasom, der Kommandant des Forschungskreuzers.

Der Urenkel meines längst verstorbenen treuen Freundes Melbar Kasom strahlte übers ganze Gesicht, als er mich erblickte. Wir schüttelten uns die Hände- und wieder hatte ich das Gefühl, Melbar persönlich gegenüberzustehen, »Willkommen in der guten alten Jetztzeit, Sir!« rief Kasom und lachte schallend, als hätte er einen Witz zum besten gegeben.

Er führte uns ins Gästedeck, in dem stets etwa hundert Kabinen für wissenschaftliche Teams freigehalten wurden. Wir richteten uns nicht erst wohnlich ein, denn unsere Reise ging nur bis zum Erdmond, wo wir für einige Tage die Gästekwartiere

der Inpotronik NATHAN beziehen würden. Es galt, sämtliche Ergebnisse unserer Zeitexpedition nach allen denkbaren Gesichtspunkten auszuwerten und die Vorplanung der sogenannten Großen Vergangenheitsoffensive ein Stück weiter zu treiben.

Ich wandte mich an den Mausbiber.

»Gucky, teleportiere bitte gleich in die Korvette, in der die Cappins nach Terrania gebracht werden. Informiere sie, daß es keinen großen Bahnhof geben wird. Ovaron und Merceile sollen vorläufig als Wissenschaftler auftreten, die nach Erfüllung eines Sonderauftrages aus der Galaxis zurückgekehrt sind. Wir wollen sie von der Presse und dem Fernsehen fernhalten und der solaren Menschheit nicht leichtfertig Hoffnungen machen.«

»Klar, Chef, wird gemacht«, erwiderte der Ilt in seiner burschikosen Art.

Ich lächelte. Der Kleine würde den Auftrag in der für ihn typischen Art erledigen - und selbstverständlich erfolgreich.

»Noch etwas, Gucky. Sorge dafür, daß die Cappins nach einer angemessenen Ruhepause eine Hypnoschulung in Angloterranisch und Interkosmo erhalten. - Da fällt mir ein, wir müssen die Sprache der Cappins ebenfalls lernen. Du mußt dir also meinen Translator von Ovaron zurückgeben lassen. Er hat inzwischen genügend Informationen für ein Memoband gespeichert.«

»War das alles?« fragte der kleine Schelm.

Als ich nickte, verschwand er im Pararaum. Ohne Zeitverlust würde er bei den Cappins eintreffen.

Wenige Minuten später glitt unser Schiff in den Landeschacht auf Luna. Das Gehirn rief mich über Telekom an und überprüfte gleichzeitig mein Hirnwellenmuster mit Individualtastern. Nachdem ich als Zugangs- und Befehlsberechtigter Nummer Eins identifiziert worden war, erteilte ich meine Anweisungen. Daraufhin setzte NATHAN den Servocomputer unseres Gästekwartiers in Betrieb: Wenn wir dort eintrafen, würden wir eine vollautomatisierte Wohnmaschine antreffen, in dessen Funktionsbereich ein gesprochenes Wort genügte, um Servoeinheiten zu aktivieren.

Ich bat Icho Tolot, mein Gepäck bis zum Eingang des Gästekwartiers mitzunehmen. Von dort aus würden Roboter es weiterbefördern.

Danach eilte ich über Laufbänder und Liftschächte zu der ständig für mich reservierten Befehlszentrale. Ich setzte mich mit einigen Organisationen und Instituten in Verbindung, berief die Spitzen der Wissenschaftlichen Stäbe der Abwehr, der Flotte, des Explorerkommandos und der Raumakademie Terrania für den sechsten Mai zu einer Konferenz in die Großadministration nach Terrania ein und erkundigte mich nach dem Stand der Bauarbeiten an unserem zweiten, größeren Nullzeitdeformator.

Ungefähr anderthalb Stunden vergingen darüber. Sie halfen mir jedoch, mehr Zeit zu gewinnen, als ich für die Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben sonst hätte auf wenden können. Hunderte von Männern und Frauen saßen bereits jetzt vor ihren Hyperkomen, bald würden es Tausende sein. Unsichtbare Fäden spannten sich kreuz und quer durch das solare System, Computer empfingen Fragen und Befehle, gaben Antworten und führten Aufträge aus. Innerhalb weniger Minuten würde auch NATHAN Teil dieses Netzes geworden sein.

Ich durfte mich darauf verlassen, daß am sechsten Mai sämtliche Konferenzteilnehmer genau wußten, worauf es ankam, welche Fragen sie zu stellen hatten und welche Unterlagen sie benötigen würden.

Unterdessen konnte ich mich der Auswertung unserer Zeitexpedition widmen.

Vielleicht gelang es mir auch, ein paar Stunden Schlaf nachzuholen Oberst Hubert Selvin Maurice fuhr gerade in einem schwarzen Gleiter vor, als ich nach einem Bad im Goshun-See über den Plattenweg zum Bungalow zurückkehrte.

Er stieg aus, und über sein Gesicht huschte sekundenlang der Ausdruck milder Mißbilligung, als er mich mit einer knappen Badehose bekleidet sah. Doch dann salutierte er höflich und sagte:

»Ich bitte zu entschuldigen, daß ich Sie in Ihrer Freizeit störe, Sir, darf ich mit ins Haus kommen?«

Ich nickte. Während der vier Tage die Merceile, Takvorian und ich nur dieser Zeitebene gelebt hatten waren uns die Gesten und Ausdruck weisen der Terraner geläufig geworden. Bereits am ersten Tag hatten wir in einem Hypno-Schnellkurs in beiden hier gebräuchlichen Hauptsprachen gelernt. Ständig waren andere Männer und Frauen von Oberst Maurice zu uns gebracht worden, hatten uns Fragen gestellt und über Probleme diskutiert. Am dritten Tag, also gestern, waren wir dann mit einem speziellen Forschungsschiff in die Sonnenatmosphäre vorgestoßen, und ich hatte den sogenannten Todessatelliten sehen können.

Es gab gar keinen Zweifel daran, daß er ein Produkt unserer cappinschen Technik war. Er glich in seiner Form genau meinem Zeitläufner auf der Insel im Asphaltsee, nur war er bedeutend größer.

Merceile und ich hatten den ohnmächtigen Zorn und die Niedergeschlagenheit der Schiffsbesatzung beobachten können, während sie das Gebilde betrachteten, das die Existenz ihres gesamten Sonnensystems bedrohte.

Obwohl wir doch dem gleichen Volk angehörten, dessen Wissenschaftler und Techniker dieses Vernichtungsinstrument geschaffen hatten, waren wir von niemandem schief angesehen worden. Auch hatten wir keinen einzigen Vorwurf gehört oder sonstige abfällige Bemerkungen.

Ich fragte mich, welchem Zweck das Vernichtungspotential wirklich dienen sollte. Die Terraner hatten erklärt, er solle wahrscheinlich verhindern, daß intelligente Lebewesen auf der Erde landeten und die Spuren der verbrecherischen Experimente entdeckten.

Mir waren da so gewisse Zweifel gekommen, denn sollte die terranische Theorie zutreffen, warum war dann der Aktivierungsimpuls von meiner geheimen Schaltzentrale gekommen, die der Gruppe der verbrecherischen Cappins unbekannt war? Es erschien mir undenkbar, daß ich selber die entsprechende Schaltung installiert haben sollte. Meine Aufgabe war doch im Gegenteil, die Organisation Lasallos zu bekämpfen, wenn ich auch keine Ahnung hatte, wer mir diesen Auftrag erteilt haben könnte.

An all das erinnerte ich mich wieder, als ich neben Hubert Maurice zu Merceiles und meinem Bungalow ging. Der terranische Sicherheitsoffizier sah sich dabei verstohlen um, was mir ein schwaches Lächeln entlockte. Er schien zu glauben, ich hätte seine getarnten Beobachter nicht entdeckt. Eigentlich hätte er wissen müssen, daß ich als ehemaliger Chef eines mächtigen und gefürchteten Geheimdienstes alle derartigen Tricks kannte - und als selbstverständlich ansah, daß man uns Cappins nicht unbeobachtet ließ.

An der Tür ließ ich Maurice den Vortritt, dann folgte ich ihm und schnippte zweimal mit den Fingern. Die große und elegante Vorhalle wurde beinahe augenblicklich in weiches grünes Licht getaucht, und eine kastenförmige Servoeinheit glitt geräuschlos heran.

Der Oberst blieb stehen und blickte verwundert auf die beiden hohen Gläser mit ihrem Inhalt, die auf der Oberfläche der Servoeinheit standen.

»Ein Begrüßungsschluck, Oberst Maurice«, erklärte ich. »Sherry auf Eis. Bitte, bedienen Sie sich!«

Er war zu überrascht, um abzulehnen. Wir tranken und stellten unsere Gläser zurück.

»Sir!«, meinte Maurice schließlich mit allen Anzeichen der Verlegenheit, »darf ich etwas fragen?«

Ich neigte zustimmend den Kopf. »Wie haben Sie das bewerkstelligt, das, ähem, mit der Beleuchtung und so?«

»Mit Hilfe des Hauscomputers, Oberst«, antwortete ich. »Ein sehr gelehriges Positronengehirn übrigens.«

Er nickte und sah mich mit einem Ausdruck an, der verriet, daß ich in seiner Achtung gestiegen war.

»Ja, natürlich, Sir. Aber, dazu muß man unter anderem die wichtigsten Gesetze der Hyperphysik beherrschen, nicht wahr?«

Ich lächelte.

»Mein lieber Oberst, ich bin Sextadim-Navigator. Die Hyperphysik gehörte zu einem Nebenbereich meiner umfassenden Grundausbildung. Solche Dinge wie die Erweiterung positronischer Servobereiche sind für Leute mit meiner Ausbildung eine Spielerei, bei der sie sich entspannen können.«

»Interessant, Sir.« Oberst Maurice hüstelte. »Wirklich außerordentlich interessant. Gegen Sie scheinen Männer wie Professor Waringer nur Schuljungen zu sein.«

Er blickte mich gekonnt unschuldig an.

Einen Moment lang spürte ich Ärger in mir aufsteigen. Hubert Selvin Maurice hielt mich offensichtlich für einen Mann, der mitleidig lächelnd auf die nach seiner Ansicht kläglichen Bemühungen terranischer Spitzenwissenschaftler herabsah.

Er begriff nicht, daß meine Auskunft absolut frei von Gefühlen gewesen war. Ich hatte lediglich seine Frage beantwortet. Wissenschaftler wie Waringer genossen meine allergrößte Hochachtung. Sicher, sein Wissen war bedeutend geringer als das meine, doch er hatte Leistungen vollbracht, von denen weder ich noch ein anderer Sextadim-Navigator meines Volkes bisher zu träumen gewagt hatte.

Mein Ärger schwand, als ich merkte, daß er genau das von mir hören wollte. Ich tat ihm den Gefallen nicht. Diese Art von Fragestellung mochte ich nicht.

»Warten Sie hier auf mich«, sagte ich mit betonter Schroffheit. »Ich kleide mich rasch um.«

Als ich nach fünf Minuten, mit einem weiten bunten Hemd und einer engen blauen Hose bekleidet, in die Vorhalle zurückkehrte, stand Hubert S. Maurice noch am gleichen Platz, obwohl es doch Sessel genug gab. Manche Terraner benötigten wahrscheinlich eine besondere Aufforderung, bevor sie sich setzten.

Ich bat den Sicherheitsoffizier ins Wohnzimmer, forderte ihn ironisch auf, Platz zu nehmen und setzte mich auf die Lederbank vor dem automatischen Kamin. Die Flämmchen hinter dem Filterschirm warfen ihren Widerschein auf Wände und Möbel und erzeugten flackernde Schatten. Funken stoben hoch, als einige neue Scheite aus der Versorgungsruutsche ins Feuer glitten.

»Merceile wird ebenfalls kommen, Oberst. Ich dachte, sie sollte vielleicht auch hören, was Sie zu sagen haben.«

»Das ist richtig, Sir«, stimmte Maurice mir zu. »Ich wollte Sie gerade darum bitten, Miß Merceile zu rufen.«

Einige Minuten lang schwiegen wir. Dann trat die Biotransferkorrektorin ein. Sie trug eine wadenlange weiße Hose und einen faltenreichen Umhang aus Kamtroit.

Oberst Maurice schnellte von seinem Platz hoch und verbeugte sich tief.

Merceile reichte ihm lächelnd die Hand. Im Hintergrund von Maurices Augen glommen sternenhelle Funken auf - und erloschen wieder, als der Offizier sich auf seine Erziehung besann.

Um Hyperfunkimpulse zwischen Terra und NATHAN auf Luna hin und her jagten.

Mein Blick wanderte die sanft aufwärts steigenden Reihen entlang, verhielt kurz auf bekannten Gesichtern. An diesem Tage war hier die wissenschaftliche und militärische Elite des Solaren Imperiums vertreten. Neben Admiralen, Generalen und Spezialoffizieren sah ich die bekanntesten und berühmtesten Hyperphysiker, Kosmobiologen, Genetiker, Kosmopsychologen und Mathelogiker sowie Vertreter zahlreicher anderer Wissenschaftsbereiche, darunter so neuer wie der Temporalphysik und der Temporalphänomenologie.

Nachdem der elektronische Gong den Beginn der Konferenz angekündigt hatte, stand ich auf und umriß ganz kurz unsere gemeinsame Aufgabenstellung. Mehr war nicht nötig, denn alle Anwesenden waren inzwischen reit den akuten Problemen vertraut.

Anschließend übernahm mein Führungscomputer die Leitung der Konferenz. Er kündigte die detaillierten Punkte der Tagesordnung an, rief den bestellten Hauptredner auf und koordinierte die folgende Aussprache. Immer wieder aber rief er auch einzelne Konferenzteilnehmer dazu auf, zu speziellen Problemen Stellung zu nehmen, gab zwischendurch Teilergebnisse bekannt, die von der Hauptpositronik der Großadministration und von NATHAN erzielt worden waren und auf denen die Fachleute wiederum aufbauen konnten. Nichts war dem Zufall überlassen, kein Zusammenhang wurde übersehen.

Dennoch blieb das treibende Element auch innerhalb dieser perfekten Organisation der Mensch. Durch seine unvergleichliche Gabe der Intuition erhellt er immer und immer wieder neue Zusammenhänge, gab Antworten, an denen die beste Positronik jahrelang hätte arbeiten müssen und stellte Fragen, die von keinem Computer formuliert werden konnten. Diese Tatsache hatte etwas Tröstliches an sich, ohne sie wäre sich der Mensch nur als Helfer und Ausführungsorgan von Denkmaschinen vorgekommen.

Auf dem Höhepunkt der Konferenz erhielt Ovaron das Wort.

Der Cappin kam sofort zum Zentralthema, ohne sich lange mit einleitenden Worten zu befassen. Seine Sätze waren kurz und inhaltsvoll, seine Formulierungen streng sachlich, nüchtern und logisch durchdacht.

Doch das unterschied ihn eigentlich wenig von seinen Vorfahren. Was alle faszinierte, das war das mächtige wissenschaftliche Fundament, das

beispiellose Wissen, auf dem Ovaron aufbaute.

Einmal sah ich zu Geoffry Abel Waringer hinüber. Der geniale Hyperphysiker lauschte Ovarons Worten mit konzentrierter Aufmerksamkeit. Hin und wieder entdeckte ich in seinen Augen jedoch Anzeichen von Verblüffung und Staunen. Was Fakten anbetraf, so würde er von unserem cappinschen Verbündeten noch sehr viel lernen können. Es zeigte sich, daß die Bezeichnung Sextadium-Navigator der Begriff für eine Art Superwissenschaftler war, wie wir ihn bisher nicht kannten.

Zum Schluß legte Ovaron einen detaillierten Plan vor, wie er in großen Umrissen bereits während der letzten Zeitexpedition besprochen worden war.

Er begründete exakt, warum es unsinnig sei, den Todessatelliten beispielsweise mit einer Atombombe noch in der Werft zu zerstören. Das industrielle Potential des in der Cappin-Zeit existierenden Planeten Zeut war seiner Schätzung nach groß genug, um innerhalb kürzester Zeit einen zweiten Sonnensatelliten zu bauen - notfalls auch einen dritten, vierten und so weiter.

Ovaron schlug vor, das von ihm konstruierte Zeitbombengerät, eine sogenannte Sextadimbombe, heimlich in dem Todessatelliten zu installieren, der unseren Berechnungen nach kurz vor der Fertigstellung stand. Das Material wäre dauerhaft genug, auch dreihunderttausend Jahre unbeschadet zu überstehen, ganz abgesehen davon, daß es keinem Verschleiß unterworfen sein würde.

Mit Hilfe einer speziellen Sextadium-Zündschaltung ließe sich dann nach unserer Rückkehr aus der Vergangenheit die Bombe zur Explosion bringen. Der Sextakompakt-Modifikator, eine winzige Schalteinheit mit einem Gramm von Corello erzeugtem Sextagonium als Auslösungsfaktor; würde auch noch nach fünfhunderttausend Jahren auf die Zündschaltung ansprechen. Der Zündvorgang sei allerdings so kompliziert, daß nur er, Ovaron, allein ihn in Gang setzen könne.

An dieser Stelle des Vortrages meldete Atlan einen Einwand an. Er fragte den Cappin, warum er nicht direkt von der Jetztzeit aus in den Satelliten transferieren wolle und die Sextadimbombe unterbrächte. Ovaron erhob sich.

»Sir«, sagte er respektvoll, »wenn das so einfach wäre, hätte ich es selbstverständlich sofort vorgeschlagen. Sicher, der Satellit dient auch als Pedopeiler, und ich bin ein sogenannter Pedotransferer; könnte also ohne Schwierigkeiten in den Satelliten hineinkommen. Aber nachdem ich weiß, daß durch das Verhalten von achttausend Angehörigen meines Volkes die überlagernde Sextabezugs-Frequenzortung in den Alarmzustand versetzt wurde, halte ich ein direktes Vorgehen für

aussichtslos.

Die Sicherheitspositronik würde mich niemals mit einer Sextadimbombe an Bord lassen. Diese Waffe muß Bestandteil des Satelliten sein, bevor die Alarmsysteme aktiviert werden, also vor dem Einbringen in die Sonnenkreisbahn. Normale Fusionsbomben würden gar nicht funktionieren. Es gibt Neutralisierungsfelder dagegen.«

Atlan begnügte sich mit dieser Antwort, und die Konferenz nahm ihren Fortgang.

Als wir den Saal gegen Mitternacht verließen, war unser Aktionsplan unter Dach und Fach gebracht.

Wieder einmal standen wir im Enatal der Fidschi-Insel Viti Levu. Es war der Morgen des achten Mai 3434 Definitivzeit. Das alte bewährte Zeitreiseteam hielt sich zwischen dem Nullzeitdeformator und der supermodernen Space-Jet auf, mit der wir gekommen waren.

»Eigentlich müßte der Antigravheber schon da sein, Perry«, sagte Atlan zu mir.

Ich deutete nach Süden. »Dort kommt er!«

Aus dem wolkenlosen zartblauen Himmel schwebte eine metallisch glänzende Konstruktion herab, ein Zwischending zwischen Flottentender und Antigravplattform.

Wir hatten uns entschlossen, diesmal nicht im Enatal zu starten. Zwar wollten wir fünfzig Jahre nach dem Zeitspunkt fixieren, in dem wir Ovaron begegnet waren - also nur zweihunderttausend Jahre minus fünfzig Jahre in die Vergangenheit eindringen -, aber NATHAN hatte das Risiko einer frühzeitigen Entdeckung immer noch mit hohem Wahrscheinlichkeitsgrad berechnet, falls wir im Enatal auftauchten.

Ovaron war anderer Meinung gewesen. Er hoffte, die nach unserer ersten Entdeckung verstrichenen fünfzig Jahre hätten die Wachsamkeit der Cappins auf Lemuria eingeschlafert oder den Zwischenfall gar in Vergessenheit geraten lassen.

Gegen eine Wahrscheinlichkeitsrechnung NATHANS zählten jedoch weder Meinungen noch Hoffnungen. Also hatten wir uns entschlossen, den Nullzeitdeformator von der Fidschi-Insel zum australischen Festland zu verlegen, rund dreitausend Kilometer Luftlinie vom Enatal entfernt.

Dort lebten keine Cappins, wie auch die anderen Kontinente der Erde niemals von ihnen besiedelt und kaum einmal betreten worden waren. Nur Lemuria war von ihnen besiedelt worden.

»Ich frage mich«, erklärte Atlan, »welche Entwicklung die Menschheit genommen hätte, wäre Lemuria während des Krieges gegen die Haluter nicht im Meer versunken.«

»Wahrscheinlich wäre die Entwicklung schneller verlaufen, denn zumindest die Riesenstadt Matronis und ihre technischen Anlagen hätten teilweise die

rund zweihunderttausend Jahre überstanden. Viele Göttersagen und Religionen hätten nie entstehen können, weil man die Beweise für den Besuch anderer intelligenter Lebewesen aus dem Weltraum stets vor Augen gehabt hätte.«

»Vorausgesetzt, sie wären richtig gedeutet worden«, erwiderte Atlan mit einer Spur von Bitterkeit. »Ihr Terraner habt einen fatalen Hang zur Mystifizierung von Realitäten.«

»Hatten, Atlan, hatten!« warf Ras Tschubai ein. Der Teleporter war fast unbemerkt herangekommen. »Oder wollen Sie behaupten, es wäre auch heute noch so?«

Der Arkonide blickte Ras nachdenklich an.

»Ich weiß es nicht, Tschubai. Aber angenommen, wir könnten nichts gegen den Todessatelliten unternehmen und die Menschheit müßte emigrieren, würde dann nicht vieles von der heutigen Realität in Sagen und Religionen mystifiziert werden? Stellen Sie sich eine auf zahllosen anderen Welten angesiedelte Menschheit zweihunderttausend Jahre nach einem solaren Exodus vor, und sagen Sie mir, ob Sie es für absolut unmöglich halten, daß dann die Erde nur noch eine Sage oder der geheimnisvolle Ursprungsort von Göttern sein könnte, von denen man seine Herkunft ableitet!«

Tschubai sah einen Moment lang finster vor sich hin, doch dann lachte er übers ganze Gesicht.

»Definieren Sie mir den Begriff >absolut unmöglich<, Lordadmiral, und ich beantworte Ihre Frage.« Atlan lachte. »Sie haben gewonnen, Tschubai. - Ich denke, es wird Zeit, daß wir unsere Space-Jet besteigen. Soeben sind Wariner, Tolot und Paladin an Bord des Antigravhebers gegangen.«

Ich sah hinüber zu unserem Zeitreisegerät. Die mächtige Kuppel erzitterte bereits unter dem Einfluß superstanter Traktorstrahlen. Se kundenspäter hob sie vom Boden ab und schwebte lautlos auf die Transportplattform des Antigravhebers, wo sie von einem unsichtbaren Netz starker Fesselfelder verankert wurde.

Geoffry Abel Wariner meldete sich aus der Kommandokuppel des Antigravhebers und kündigte den Start an.

Ich rief die übrigen Teilnehmer der Zeitexpedition zusammen und ging an ihrer Spitze zu der Super-SpaceJet der THOR-Klasse hinüber, die uns zum Ausgangspunkt der bevorstehenden Zeitreise bringen sollte.

Die Super-Space-Jet glich äußerlich den allgemein verwendeten Diskusraumschiffen vom Typ SpaceJet. Sie verfügte selbstverständlich über ein Lineartriebwerk. Zusätzlich aber war sie mit einer schweren Transformkanone ausgerüstet.

Joak Cascal, Alaska Saedelaere und Fellmer Lloyd übernahmen die Steuerung, Ortung und Feuerleitung.

Draußen hob inzwischen der Antigravheber mit unserem Nullzeitdeformator vom Boden ab und ging auf Südkurs.

Wir würden selbstverständlich früher am Landeplatz eintreffen. Cascal zog die Space-Jet steil nach oben, beschleunigte außerhalb der Erdatmosphäre anderthalb Sekunden lang mit halbem Maximum und ließ sie danach schon wieder abkippen.

Unter uns lag bereits die Ostküste Australiens. Sehr deutlich erkannte ich das Große Barriere-Riff. Zwischen der Küstenstadt Bowen und den Ruinen der im Uleb-Krieg zerstörten und nicht wieder aufgebauten Stadt Prairie, westlich der hier in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Great Dividing Range - der Australischen Kordillere, landeten wir auf einer öden Hochebene dreihundert Meter über dem Meeresspiegel. Plötzlich war unser Gesichtskreis wieder geschrumpft. Wir sahen weder die tropischen Urwälder des westlichen Teils von Queensland noch die Ostküste.

Nur eine Gruppe stumpfgrauer Kuppen am Nordweststrand des Plateaus zeugte davon, daß wir uns auf einem bewohnten Planeten befanden. Es handelte sich um eine alte Tasteranlage zur Anmessung von Strukturerschütterungen transitierender Raumschiffe. Sie war seit mehr als tausend Jahren außer Betrieb, hatte aber einen glaubwürdigen Vorwand für die Absperrung dieses Gebietes abgegeben. Deightons Leute hatten bei der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften Gerüchte in Umlauf gesetzt, nach denen die Meßstation in einen automatischen Signalgeber für den Raumhafen zwischen Richmond und Winton umgebaut werden sollte.

In Wirklichkeit waren in den Kuppen und ihren sich tief nach unten fortsetzenden Anlagen drei Roterdivisionen und ein Katastrophenbataillon untergebracht worden - für alle Fälle.

Wir stiegen aus, als sich von den Kuppen her drei Shifts näherten. Nur Joak Cascal und Alaska Saedelaere blieben in der Steuerkanzel. Sie sollten das Raumschiff in den großen Hangar unseres Nullzeitdeformators bugsieren, eine schwierige Aufgabe, denn die Space-Jet füllte den Hangar bis auf wenige Zentimeter Zwischenraum ganz aus. Wir hatten die F-2020 und das kleinere Diskusfahrzeug zurücklassen müssen. Ihre Hangars waren zu einem einzigen vereinigt worden.

Die Shifts trugen die Symbole der Solaren Abwehr. Aus dem ersten kletterten Reginald Bull und Galbraith Deighton. Sie hatten es sich nicht nehmen lassen, unsere Abreise persönlich zu überwachen.

»Sie dich bloß vor, Perry!« riet mir Bully in größter Besorgnis. »Ich habe ein komisches Gefühl im Magen, als wenn ich das Unheil körperlich vorausspürte.«

»Du wirst zu reichlich gefrühstückt haben«, spöttelte ich, obwohl mir auch etwas mulmig zumute war. Bully schüttelte heftig den Kopf.

»Ich habe heute überhaupt noch keinen Bissen heruntergebracht, Perry. Hoffentlich bist du dir klar darüber, daß ihr nicht einfach mit einer Space-Jet zum Planeten Zeut fliegen könnt, ohne entdeckt zu werden.«

Ich nickte.

Das war in der Tat unser größtes Problem. Ovaron als ehemaliger Befehlshaber der cappinschen Raumstreitkräfte im Solsystem - zu seiner Zeit Tranat-System - hatte uns berichtet, daß die Erde ständig von Raumschiffen abgeschirmt wurde und daß zwischen ihr und dem damals noch existierenden Planeten Zeut Kreuzer patrouillierten.

»Wir werden aufpassen«, versprach ich meinem ältesten Freund und Stellvertreter, um ihn zu beruhigen.

Er wollte mir noch mehr Ermahnungen mit auf den Weg geben, doch da meldete die Ortung unserer Space-Jet, daß der Antigravheber sich im Landeanflug befände.

Wenige Minuten später setzte er auf dem markierten Ausgangspunkt auf. Der Nullzeitdeformator wurde abgesetzt. Die Wandung öffnete sich, es sah aus, als gähnte ein urweltlicher Gigant. Langsam schwebte die Space-Jet heran, stoppte dicht vor dem Hangartor und korrigierte ihre Lage. Dann glitt sie Zentimeter um Zentimeter hinein.

Bully und ich schüttelten uns die Hände, wie wir es so oft vor einem gefahrsvollen Einsatz getan hatten. Wir sahen uns in die Augen. Vielleicht zum letztenmal.

Dann wandte ich mich ab und schloß mich den letzten Personen der Zeitexpedition an, die nacheinander durch die Personenschleuse traten.

Als ich an der Reihe war, wandte ich mich noch einmal um.

Reginald Bull winkte. Galbraith Deighton salutierte. Ich winkte zurück und trat in die Schleusenkammer.

Langsam schloß sich das Außenschott hinter mir.

Die Terraner wirkten leicht gelangweilt. Ich konnte nicht feststellen, ob sie sich nur diesen Anschein gaben oder ob eine Reise über fast zweihunderttausend Jahre für sie bereits selbstverständlich geworden war.

Ich fühlte eine unerträgliche schmerzhafte Spannung in sämtlichen Nervenenden. Auch Merceile machte einen nervösen, verkrampften Eindruck.

Für uns war es schließlich erst die zweite Zeitreise. Oder etwa nicht?

Was mich anging, so konnte ich nicht sicher sein.

Zwar erinnerte ich mich nicht daran, außer mit den Terranern durch die Zeit gereist zu sein, aber was wußte ich überhaupt von mir.

Da waren sie wieder, die quälenden, bohrenden Fragen.

Woher war ich gekommen? Ich entsann mich an meine Ausbildung und an zahlreiche Gesichter, die mir kaum etwas sagten. Meine Erinnerung mußte abgeschwächt worden sein, wenn nicht gar verfälscht.

Jemand hatte mich auf die Erde geschickt und in eine wichtige Machtposition lanciert - aber nicht, um für das Unternehmen Tranat System zu arbeiten, wie das genetische Umformungsvorhaben genannt wurde, sondern um dagegen anzukämpfen. Vor allem hatte ich verhindern sollen, daß Angehörige der verbrecherischen Organisation meines Volkes Kontakt mit der Zukunft oder der Vergangenheit aufnehmen.

Das war aber auch alles, was ich von meiner Aufgabe kannte. Warum nur besaß ich so wenig Informationen?

Die ganze Angelegenheit war mehr als rätselhaft.

Ich wurde aus diesen düsteren Grübeleien gerissen, als Merceile ihre Hand auf mein Knie legte.

»Sie werden schon noch dahinterkommen, Ovaron«, sagte sie. »Ihre Aufgabe kann unmöglich schon jetzt abgeschlossen sein. Ich bin sicher, daß Sie auf Taimon den Schlüssel zu dem Geheimnis Ovaron finden.« Ich seufzte Taimon Zeut.

Auf terranischer Zeitebene ein ausgedehnter Asteroidengürtel - ein Ring aus den Trümmern des ehemaligen Planeten.

Ein leichtes Schwindelgefühl kam - und ging schnell vorbei.

Das Arbeitsgeräusch der Maschinen erstarb. Kontrolllampen blinkten, Schaltungen klickten.

»Endstation!« rief Professor Waringer.

»Alles aussteigen! Der Zug bleibt hier!« rief Gucky vergnügt.

Die Bildschirme der Rundumm Außenbeobachtung leuchteten auf. Ich sah, daß der Nullzeitdeformator auf einer von hohem Gras und Strauchgruppen bestandenen Ebene stand. Links ragten die Berge der Australischen Kordilleren in den Himmel. Sie erschienen mir größer als auf der terranischen Gegenwartsebene. Außerdem waren ihre Hänge von dichtem Dschungel überzogen.

Perry Rhodan wandte sich lächelnd an mich.

»Nun, was sagen Sie dazu, Ovaron?«

Ich wußte, wie die Frage gemeint war, und sekundenlang schmerzte es mich ein wenig, daß die Terraner mit ihrem recht geringen Wissen um die Besonderheiten der Sextadim-Halspur meine Falle, die Falle eines Spezialisten, so glatt überwunden hatten.

Doch es wäre Unsinn, das zu bedauern. Meine Falle war ja nicht für terranische Zeitreisende gedacht, sondern für eventuelle Zeitreisende meines eigenen Volkes.

»Einfach phantastisch, Sir«, antwortete ich, und die Antwort kam aus ehrlicher Überzeugung. »Wenn ich bedenke, welche gewaltige Abwehrwaffe mein Zeitschreiber darstellt, kann ich Ihre Leistung nur bewundern.«

»Nicht unsere Leistung, Ovaron.« Über Rhodans Gesicht glitt ein schmerzlicher Zug. »Die Konstruktionspläne des Dakkar-Tastresonators stammen von Angehörigen Ihres Volkes, wie Sie wissen.«

Ich kannte die Geschichte.

Und ich bedauerte, daß ich die Zeitreisenden meines Volkes, die vor einiger Zeit in den Todessatelliten verschlagen worden waren, nicht hatte kennenlernen können.

Sie waren mit Sicherheit keine Angehörigen der verbrecherischen Tranat-Organisation gewesen. Sie hatten von Lasallos Plänen nicht einmal etwas gehahnt. Und die Automatik des Sonnensatelliten hatte sie ermordet.

Ich seufzte.

»Allerdings, Sir. Aber ohne die psionischen Fähigkeiten Ihres Supermutanten Corello hätten Ihnen die besten Konstruktionspläne nichts genutzt. Er muß ein wahrer Gigant auf psionischem Gebiet sein. Schade, daß er nicht mitkommen konnte.«

»Mit seiner Hilfe hätten sich einige Probleme gar nicht für uns gestellt«, bestätigte Atlan.

»Aber wir konnten nicht warten, bis er genesen ist.«

Der halutische Gigant Icho Tolot bewegte sich auf seinem Spezialsessel.

»Was gedenkst du als erstes zu unternehmen, Freund Rhodanos?« wandte er sich an den Großadministrator.

Perry Rhodan überlegte und musterte die Bildschirme. Ich mußte lächeln. Oh, ich kannte genau die Gedanken, die hinter der hohen Stirn dieses großen Terraners auftauchten! Er würde sich kaum die Gelegenheit entgehen lassen, die Vorläufer seiner Rasse auf diesem Kontinent und in dieser Zeitepoche kennenzulernen.

»Hier sollten eigentlich Vorzeitmenschen zu finden sein«, sagte er, mehr zu sich selbst als zu uns. »Und zwar Australopithecinen. Überreste des Australopithecus wurden schließlich nicht nur in Südafrika, sondern auch auf dem australischen Kontinent gefunden.«

»Welchen Vorteil erhoffst du dir von einem Plausch mit deinen Vorfahren?« fragte Atlan ironisch. Der Arkonide hatte es offensichtlich dar auf angelegt, seinen terranischen Freund zu ärgern.

Schließlich mußte er wissen, daß der Mensch der Jetzzeit nicht von dieser halb äffischen Zwischenform abstammte.

Rhodan ging jedoch nicht auf die kleine Provokation ein. Er wäre auch nicht dazu gekommen, denn soeben sprang der kleinwüchsige Anthropologe Dr. Kenosa Bashra erregt auf und blickte Atlan düster an.

»Sie halten uns Terraner wohl für ein Volk von Ignoranten, Lordadmiral!« schrie er empört. Er wirkte komisch mit seiner roten Pagenfrisur. Ein starker Parfümduft ging von ihm aus. »Es gibt schließlich auch ein wissenschaftliches Interesse an den Australopithecinen. Wir wissen noch viel zu wenig von ihnen. Die Funde verraten nicht eindeutig, ob der sogenannte Australienmensch selber Werkzeuge benutzte oder nur als Jagdbeute menschlicher Werkzeughersteller diente.«

»Meinen Sie tatsächlich, das zu ergründen, sei in unserer Lage wichtig?« fragte Lordadmiral Atlan.

»Aber selbstverständlich!« entgegnete Bashra. Er schlug sich mit der kleinen Hand an die kümmerliche Brust. »Falls Sie an dem Gewicht meiner Argumente zweifeln, Lordadmiral, sollten Sie sich die Fotografie des Denkmals ansehen, das die Bevölkerung von Pileup mir errichtet hat.«

Er kramte in seiner Brusttasche herum.

Ein verweisender Blick Rhodans ließ ihn die Hand aus der Tasche ziehen. Bashra schien noch um einige Zentimeter kleiner zu werden. Offenbar handelte es sich bei dem Denkmal um eine seiner Aufschneidereien. In dieser Beziehung war sein Repertoire unerschöpflich. Mir hatte er einmal weismachen wollen, er hätte auf jedem zweiten Planeten der Galaxis ein Mädchen.

»Cascal und Alaska!« rief Perry Rhodan. »Sie schleusen die Space-Jet aus und bleiben in der Steuerkanzel. Lord Zwiebus, Ras, Fellmer und Tolot, ihr kümmert euch um den Shift. Wir nehmen außerdem noch Dr. Bashra, Dr. Prest und Ovaron mit.« Er sah mich an. »Falls Sie einverstanden sind, Ovaron.«

Ich stand auf.

»Ich bin einverstanden, Sir. Aber ich würde Ihre Expedition gern auf Takvorian begleiten.«

Der Terraner überlegte kurz, dann nickte er.

»Einverstanden, Ovaron. Wir werden allerdings unser Marschtempo nicht dem Ihres Pferdemutanten anpassen. Trauen Sie sich zu, unserer Spur zu folgen?«

Die Frage entlockte mir ein ironisches Lächeln, und Rhodan verzichtete auf die Antwort; »Was ist mit mir?« fragte Gucky empört. »Soll ich etwa hierbleiben?« »Ja«, erwiderte Rhodan. »Als Eingreif-Reserve. Du hältst telepathische Verbindung mit Paladin zusammen zu uns.«

»Okay, Chef!« gab der Mausbiber seine Zustimmung. Er war höchst zufrieden. »Du kannst dich auf mich verlassen.«

Rhodan nickte zufrieden.

»Atlan, du übernimmst während meiner Abwesenheit bitte das Kommando. Dich interessieren die Australienmenschen ja doch nicht.«

»Nicht einmal gebraten«, erwiderte der Arkonide verstimmt. »Also schön, geht hinaus und schüttelt euren übelriechenden Vorfahren die schmutzigen Hände. Atlant hält die Stellung schon. Wozu ist er sonst mitgekommen?«

IchoTolot warf die Handlungsarme hoch Und wollte bin brüllendes Gelächter anstimmen. Erblässend hielt ich mir die Ohren zu.

Doch Gucky verhinderte die Katastrophe. Er schloß Tolots Rachenmund telekinetisch so fest, daß nur ein schwaches Gurgeln zu vernehmen war.

Perry Rhodan erhob sich, ohne von dem kleinen Zwischenfall Kenntnis zu nehmen.

»An die Arbeit, Leute!«

4.

Die Hochebene mit dem Nullzeitdeformator blieb rasch hinter uns zurück. Ras Tschubai steuerte den Flugpanzer in durchschnittlich zehn Metern Höhe über die Gras- und Buschzone. Unter uns stürmte Icho Tolot auf Beinen und Laufarmen durch das Gelände. Er wich den Schüssen nicht aus, sondern brach einfach durch sie hindurch, ohne dabei seine Geschwindigkeit zu verringern.

Ich wandte mich um und sah Ovaron auf seinem hellblauen Pferdemutanten. Takvorian griff ziemlich schnell aus. Sobald das Gelände weniger gut passierbar würde, mußte er dennoch hinter uns zurückbleiben.

Schon ein paar Austraneiger entdeckt, Chef? formte sich eine Frage in meinem Gehirn.

Am Paramuster und an der Ignorierung wissenschaftlicher Tatsachen erkannte ich den Mausbiber. Ohne Whispers Hilfe hätte mich seine telepathische Frage kaum erreicht. Ich hatte mir den khusalischen Symbionten vor dem Verlassen des Deformators wie üblich als kurzen schimmernden Umhang über die Schultern gelegt, nachdem er sich seit der Rückkehr von der letzten Zeitexpedition in einem Nähr- und Regenerierungsbad gründlich erholt hatte.

Auf dieser Zeitebene gibt es keine Australneger, beehrte ich den Ilt. Whisper verstärkte meine an sich sehr schwachen telepathischen Impulse. Was wir suchen, sind Vertreter der Gattung Austratopithecus. Sonst etwas Neues?

Nein, Perry. Außer daß Merceile und Atlan sich angeregt unterhalten. Gut so. Ende!

Bäh!

Ich lachte unwillkürlich leise auf, was mir einen verwunderten Blick Tschubais eintrug. Fellmer Lloyd hinter mir dagegen grinste, er hatte natürlich alles verstanden.

»Ich sehe Rauch!« meldete Lord Zwiebus über Interkom. Der Neandertaler saß zusammen mit Dr. Multer Prest in der transparenten Burgwaffenküppel.

»Welche Richtung?« fragte ich und beobachtete aufmerksam die Dschungelwälder vor uns. Ich fand jedoch keine Spur von Rauch. Mit Zwiebus' Augen konnten sich meine eben nicht messen.

»Richtung Kordillere, etwa fünfhundert Meter aufwärts von der turmartigen Felsnadel«, meldete Lord Zwiebus. »Vegetationslose Zone. Jetzt erkenne ich drei Höhlen. Aus ihnen kommt der Rauch.«

»Ich sehe es auch«, rief Tschubai. Angestrengt spähte ich in die angegebene Richtung, sah aber weder die Höhlen noch den Rauch. »Weichen Sie in großem Bogen nach der Seite aus und nähern Sie sich so, daß man uns möglichst nicht sehen kann, Ras!«

Der Reporter nickte und griff in die Steuerung des Shifts. Der Flugpanzer legte sich auf die linke Seite und ging auf annähernden Parallel kurs zu dem Gebirgsrücken vor uns. Ich blickte mich nach Tolot um. Der Haluter hatte über seinen Telekom alles mitangehört. Er schwankte nach rechts ab, wollte sich den Höhlen also von der anderen Seite nähern.

Fellmer Lloyd hatte unterdessen Ovaron unterrichtet. Der Cappin konnte mit seinem Armband-Telekom unseren Interkom nicht abhören. Dazu brachte man ein kombiniertes Spezialgerät, wie es nur Tolot besaß. Ovaron teilte uns mit, daß er vorläufig geradeaus weiterreiten wollte.

Endlich vermochte ich die Höhlen ebenfalls zu erkennen. Es waren natürliche Öffnungen unter einem Felsüberhang. Unter ihnen lief ein schmales Band vorbei, darunter kam ein kahler Steilhang. Die Lage war günstig. Raubtiere konnten nicht ungestört heranschleichen und ließen sich auf dem steilen Hang mit Steinwürfen abwehren. Eine große Anzahl kleinerer und größerer Steinbrocken lag vor den Höhlen herum, die größeren dienten wahrscheinlich dazu, die Höhleneingänge nachts zu verbarrikadieren.

»Ganz eindeutige Beweise für die Intelligenz des Australopithecus, Sir«, ließ Dr. Kenosa Bashra sich vernehmen. Der Anthropologe glühte vor Eifer.

Wir mußten etwas höher steigen, um die Wipfel des Urwalds überfliegen zu können. Danach kam wieder Buschland, das mit steigender Höhe über dem Meeresspiegel immer dünner wurde und schließlich von einer kargen Vegetation abgelöst wurde.

Wir waren noch etwa einen Kilometer von den Höhlen entfernt. Ich befahl Tschubai, an einer günstigen Stelle zu landen. Den Rest wollte ich zu Fuß zurücklegen, damit die Australopithecinen uns

nicht bemerkten. Diese Wesen waren gewiß sehr scheu.

Ras Tschubai fand bald eine fast ebene Stelle am Hang und setzte den Shift auf die dünne Erdkrume. Das Summen der Antriebsaggregate verstummte. Plötzlich war es sehr still. Nur vereinzelt klangen Schreie irgendwelcher Tiere aus dem Dschungel zu uns herüber. Es war ein eigenartiges Gefühl, mitten auf der vertrauten Erde im Unbekannten gelandet zu sein.

Ich wies Tschubai und Fellmer an, in der Steuerkanzel zu bleiben. Zwiebus, Dr. Bashra und Multer Prest sollten mich begleiten. Einer der kleinen diskusförmigen Roboter aus dem Heckraum des Shifts stieg auf meinen Befehl aus und schwebte zum Dschungel hinüber. Vor der Kulisse des Urwalds sollte er uns auf Parallelkurs begleiten und vor allem gegen gefährliche Raubtiere absichern. Das nur einen Meter durchmessende und dreißig Zentimeter hohe Fluggerät diente hauptsächlich Aufklärungszwecken. Es verfügte aber über eine leistungsfähige Positronik, einen schwenkbaren Paralysator und einen starr eingebauten Impulsstrahler.

Als wir ausstiegen, schlug uns der schwüle Brodem des Dschungels entgegen. Der Wind kam von Osten und trug die Luft aus dem Urwaldgebiet zu uns herüber.

Lord Zwiebus eilte mit langen Schritten voraus. Sein Neandertalerinstinkt sicherte uns gegen unliebsame Überraschungen von vorn. Mit seinem wulstigen Funkhelm und in der leichten Einsatzkombination hatte Zwiebus nichts von einem Neandertaler an sich. Nur das Gesicht und die Keule verrieten noch seine Abstammung. Aber die Keule war schon vor längerer Zeit ausgehöhlt und mit verschiedenen Energiewaffen präpariert worden, stellte also ein hochmodernes Verteidigungsinstrument dar.

Ich ließ Dr. Bashra und Dr. Prest vor mir hergehen. Sie waren im Vergleich zu mir unerfahren im Kampf und mochten vielleicht eine von hinten drohende Gefahr zu spät bemerken.

Kenosa Bashra bewegte sich tänzelnd und hüpfend vorwärts. Er war begeistert darüber, daß er als erster Anthropologe einen lebenden Australopithecus zu Gesicht bekommen sollte wenn alles gut ging. Hätte ich nicht striktes Stillschweigen befohlen, wäre sein Mundwerk sicher unermüdlich gewesen. Bashra redete gern und viel.

Multer. Prest dagegen bewegte sich schwerfällig und nach vorn gebeugt. Er sah weder nach links noch nach rechts. Man hätte meinen können, er schliefe beim Gehen. Doch das täuschte. Den Kosmopsychologen interessierte praktisch alles. Es gab kaum etwas, was ihm entgangen wäre.

Kenosa Bashra vollführte plötzlich einen

Luftsprung und stieß einen gellenden Schrei aus.

Unwillkürlich zog ich meinen Impulsstrahler, sah aber nichts, was den Anthropologen erschreckt haben könnte.

»Es war eine Art große Beutetratte«, erklärte Multer Prest mit seiner samtweichen Stimme. »Ein Ungeheuer!« behauptete Dr. Bashra. »Es wollte sich auf mich stürzen. Nur durch meinen ungestümen Angriff habe ich es vertrieben.«

»Und mit Ihrem Kampfgeschrei haben Sie sicher die Eingeborenen aufgeschreckt!« sagte ich verärgert. Lord Zwiebus tauchte hinter einem übermannshohen Felsbrocken auf und spähte herüber. Auf ein Zeichen von mir setzte er seinen Weg fort.

Bashra wollte wortreich seine Unschuld beteuern. Ich verbot es ihm. Er hatte wahrscheinlich schon genug Schaden angerichtet. Es gab zwar keinen Grund, warum die Eingeborenen uns nicht sehen sollten, aber wir sollten sie ebenfalls sehen und uns nach Möglichkeit mit ihnen verständigen. Wenn sie die Flucht ergriffen, war unser Ausflug zwecklos gewesen.

Meine Befürchtungen erwiesen sich glücklicherweise als unbegründet. Wir bogen einige Minuten später um eine Ecke des Hanges- und sahen unseren Neandertaler einer Gruppe von drei Lebewesen gegenüberstehen.

Sie waren keine Menschen - aber sie waren auch keine Menschenaffen. Ihre Körpergröße betrug etwa 160 Zentimeter. Sie waren sehr muskulös, vor allem ihre Waden und Oberschenkel: Braune, fingerlange Haare bedeckten den größten Teil der Körper und konzentrierten sich auf Kopf, Brust und Schamgegend. Von einem Fell konnte man allerdings nicht mehr sprechen; aus diesem Stadium waren die Australopithecinen denn um solche handelte es sich - längst heraus.

Mich interessierte vor allem die Kopfform. Die Schädel hatten ganz zweifellos Ähnlichkeit mit Schimpansenschädeln der Jetzzeit, aber die Stirnwölbung sich deutlich erkennbar höher, fast wie bei einem Neandertaler. Im Unterschied zum Homo neanderthalensis sprang die Mundpartie allerdings schnauzartig vor, was wieder eher an einen Schimpanse erinnerte. Als einer der Eingeborenen die Lippen zurückzog, sah ich jedoch den entscheidenden Unterschied: Die typischen Eckzähne der Menschenaffen fehlten.

Kein Zweifel: Der Australopithecus stand dem Menschen näher als den Affen.

Einige Minuten lang fixierten wir uns gegenseitig schweigend. Seltsamerweise zeigten die Eingeborenen keine Furcht. Sie hielten uns offensichtlich auch nicht für Götter, wie das bei primitiven Intelligenzen oft vorkommt, wenn sie geistig und technisch hochstehenden Wesen

begegnen. Ihre Phantasie war wohl noch nicht stark genug entwickelt.

Ich sah, daß die Eingeborenen in ihren stark behaarten Händen so etwas wie Faustkeile trugen, primitivere Faustkeile allerdings, als bei den Überresten des Neandertalers gefunden worden waren. Wahrscheinlich handelte es sich um wenig bearbeitete Geröllsteine.

Sie denken, meldete Whisper, was mich daran erinnerte, daß ich ja meine verstärkten telepathischen Fähigkeiten einsetzen konnte.

Ich konzentrierte mich.

Sie dachten tatsächlich, wenn auch in kaum differenzierten plumpen Begriffen. Sie konnten zweifellos noch keine Worte formulieren und aussprechen.

»Versuche, dich ihnen mit Signallauten der Neandertaler verständlich zu machen!« forderte ich Lord Zwiebus auf.

Zwiebus stieß einige schnatternde und schnalzende Töne hervor. Die Australopithecinen richteten ihre Aufmerksamkeit auf ihn. Einer antwortete mit einer Reihe von Zischlauten und einem schrillen Schrei.

Zwiebus wandte sich zu mir um. »Das ist natürlich keine richtige Verständigung, aber ich nehme an, wir sind ihnen lästig.«

Dr. Multer Prest blinzelte träge. »Lästig? Warum?«

»Ich werde sie fragen«, erklärte Bashra.

Der Anthropologe ging furchtlos auf die drei Eingeborenen zu und hielt ihnen die Hände so entgegen, daß sie die leeren Handflächen sehen konnten.

Die Eingeborenen wechselten einige dumpfe Laute, dann traten sie zur Seite. Kenosa Bashra setzte seinen Weg ungehindert fort.

Als er sich etwa zehn Meter hinter den Eingeborenen befand, drehte er sich um und rief:

»Nun kommen Sie doch schon!« Zwiebus, Prest und ich setzten uns gleichzeitig in Bewegung. Einen Moment später hoben die Eingeborenen die Hände mit den Faustkeilen und hinderten uns am Weitergehen.

Wir blieben stehen.

»Warum lassen sie ihn durch und uns nicht?« fragte ich verdutzt. Multer Prest grinste.

»Ich ahne es, meine Lieben. Sie fürchten uns als Konkurrenten bei ihren Frauen. Big-B dagegen wird von ihnen nicht für voll genommen.«

Ich blickte den Kosmopsychologen zweifelnd an.

Aber Lord Zwiebus bestätigte Prests Vermutung.

»Ich denke, Dr. Prest hat recht, Sir«, sagte er zu mir. »Wahrscheinlich haben die Eingeborenen keine überzähligen Frauen. Wären mehr Frauen als Männer vorhanden, würden sie uns als Verstärkung ihrer Horde willkommen heißen.«

Das war eine plausible Erklärung für ihr Verhalten. Ich rief Dr. Bashra zurück.

Doch der Anthropologe protestierte lautstark.

»Ich werde doch nicht so dicht vor dem Ziel aufgeben, Sir! Bitte, lassen Sie mich allein weitergehen!«

»Seien Sie vernünftig!« rief Multer Prest. »Ich kann verstehen, daß Sie zusehen wollen, wie die Eingeborenen ihre Nahrung zubereiten, aber müssen Sie unbedingt die Rolle der Nahrung übernehmen?«

Dr. Kenosa Bashra reckte sich, wodurch er ein etwas größerer Zwerg wurde.

»Niemand wird den Helden von Pileup umbringen!« schrie er zurück. Ich setzte gerade zu einem scharfen Befehl an, da ertönte hinter unserem Anthropologen gellendes Geschrei. Im gleichen Moment rannten die drei Eingeborenen los in Richtung Dschungel.

»Fremde Lebewesen! Angriff von vorn!« gab die unmodulierte Stimme des Diskusroboters aus meinem Funkhelm bekannt.

Eine Sekunde später tauchten die »Angreifer« auf, eine wilde Horde von Männern, Frauen und Kindern, die in panischer Flucht auf uns zurasten.

Bald sahen wir auch die Ursache ihrer Furcht: den Haluter Icho Tolot, der langsam hinter ihnen hertröpfelte. Der Diskusroboter hatte die Lage falsch beurteilt.

Kenosa Bashra flüchtete vor der Horde, kam aber nicht weit. Er stolperte über einen niedrigen Busch und schlug der Länge nach hin. Die Fliehenden beachteten ihn kaum.

Zwiebus, Prest und ich brauchten nur etwas zur Seite zu treten und die Fliehenden vorbeizulassen. Einige furchtsame Blicke streiften uns, aber die Furcht vor dem Ungetüm war größer als die vor uns.

Tolot half dem Anthropologen auf die Füße. Langsam kam er näher. Ich erkannte an seinen Bewegungen, daß der Gigant verlegen war.

»Es tut mir leid, Rhodanos«, sagte er. »Ich habe mich in sicherer Entfernung von den Höhlen ins Gras gelegt, um euch den Vortritt zu lassen. Aber ein paar verwegene Eingeborene hielten mich offenbar für jagdbares Wild. Sie fielen mit Faustkeilen und Knüppeln über mich her, und als ich sie mit einer Armbewegung zu Boden wischte, wurden sie natürlich von Panik ergripen.«

Lord Zwiebus lachte.

Es war in der Tat schwer vorstellbar, daß irgendein Lebewesen den Haluter für jagdbares Wild halten konnte.

»Mir- ist nicht zum Lachen zumute!« zeterte Kenosa Bashra. »Wie soll ich nun die Australopithecinen beobachten!«

»Sie haben sie bereits beobachtet, Dr. Bashra«, sagte ich. »Wir werden noch die Höhlen besichtigen,

dann fliegen wir zum Deformator zurück.«

Der Anthropologe gehorchte widerstrebend. Wir marschierten zu den Höhlen und untersuchten sie. Die Feuer brannten noch, und in ihrer Asche fanden wir Knochen verschiedenster Tierarten, aber auch die aufgeschlagenen Schädel von Australopithecinen.

Kenosa Bashra sammelte mehrere gut erhaltene Schädel und Knochen sowie einige Faustkeile ein. Sein Gesicht glühte. Am liebsten hätte er alles mitgenommen. Aber ich drängte zur Eile. Mehr als bisher würden wir heute nicht herausfinden, alles andere war unnötig verschwendete Zeit.

Wir flogen zum Nullzeitdeformator zurück. Unterwegs sichteten wir Ovaron auf Takvorian. Ich bat den Cappin, ebenfalls umzukehren.

Es war Mittag, als wir neben unserer Zeitmaschine landeten - nach einem »Besuch« bei den Australienmenschen.

Bald würden wir anderen Lebewesen einen Besuch abstatten, und sie konnten uns weitaus gefährlicher werden als die Australopithecinen.

Es war soweit.

Die Terraner schrieben den zwölften Mai des Jahres 3434 ihrer Jetzzeit.

Vier Tage lang hatten wir in den Weltraum hinausgelauscht, die Routineflüge cappinscher Patrouillenkreuzer registriert und den Raumschiffsverkehr zwischen Taimon und Lotron überwacht. Erwar stärker als auf meiner Definitivebene.

Ich spürte ein nervöses Kribbeln zwischen den Schulterblättern, wenn ich daran dachte, daß ich innerhalb weniger Tage um rund fünfzig Lotronjahre älter geworden war. Dem Datum nach war ich jetzt neunzig Lotronjahre alt, biologisch gesehen befand ich mich jedoch immer noch im relativ jugendlichen Alter von vierzig Jahren.

»Sie kommen!« teilte mir Takvorian mit.

Ich hielt meinen Pferdemutanten am Zügel und beobachtete die Personen, die den Nullzeitdeformator verließen.

Zuerst trat der Paladin-Roboter ins Freie und stampfte zur Space-Jet hinauf, in der sich bereits Joak Cascal aufhielt.

Ihm folgten Ras Tschubai, Fellmer Lloyd und der Mausbiber Gucky. Sie trugen wie ich spezielle Einsatzkombinationen der Solaren Abwehr mit eingebauten Mikrobomben und anderen Geheimwaffen. Sie wirkten ernst und angespannt, mit Ausnahme des Mausbibers.

Gucky konnte natürlich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, eine witzige Bemerkung anzubringen. Er nannte Takvorian und mich »die solare Raum-Kavallerie«.

Takvorian wieherte - nur so zum Spaß - und scharrete mit den Vorderhufen.

Dr. Multer Prest und Merceile verließen als nächste die Zeitreisemaschine. Ich hörte, wie der Kosmopsychologe Merceile bat, sie möge ihn Muli nennen.

Kaum waren Prest und Merceile in der Space-Jet verschwunden, tauchte der Haluter in der Schleuse des Nullzeitdeformators auf. Er winkte mir zu und rief:

»Kommt, liebe Kinder! Das große Abenteuer wartet!«

Er lachte brüllend, Takvorian stieg ungestüm in die Höhe, und ich mußte meine ganze Kraft aufbieten, um ihn so lange zu halten, bis das Gehirn des Oberkörpers den Pferdekörper wieder unter Kontrolle gebracht hatte.

Tolot bekam einige Schimpfworte von mir zu hören, die ihn aber nur noch stärker erheiterten.

Zuletzt verließ Perry Rhodan den Deformator. Auch er trug die Einsatzkombination der solaren Abwehr mit dem voluminösen Kombinationsaggregat auf dem Rücken.

Atlan und der Rest der Zeitexpedition blieben im Nullzeitdeformator. Sie hatten dafür zu sorgen, daß die Zeitmaschine bei unserer Rückkehr von Taimon unbeschädigt und startklar wartete.

Dem Arkoniden gefiel es ganz und gar nicht, daß er den Großadministrator nicht begleiten durfte. Atlan fürchtete, Rhodan könnte zu leichtsinnig sein. Perry Rhodan hatte sich auf keine Diskussion eingelassen.

Ich führte Takvorian die Rampe der Space-Jet hinauf und in den kleinen gepolsterten Raum, der ihm während des Fluges als Aufenthaltsort dienen sollte. Rhodan war dicht hinter uns. Er nickte meinem Pferdemutanten aufmunternd zu.

»Es wird nicht lange dauern, Takvorian.«

»Bestimmt nicht«, erwiderte der Movator spöttisch. »Als Bestandteil einer heißen Gaswolke werde ich mich viel leichter fühlen.«

Der Terraner lachte humorlos. Takvorian hatte ein Problem angeschnitten, mit dem wir uns, ob wir wollten oder nicht, befassen mußten. Unsere Aufzeichnungen bewiesen, daß die Patrouillenkreuzer Zeit und Kurs ihrer Routineflüge täglich änderten. Wir hatten nicht genug Zeit, um abzuwarten, bis wir das dahinter verborgene System entdeckten. Dazu hätten wir vielleicht einen ganzen Monat warten und orten müssen. Es konnte also durchaus geschehen, daß wir entdeckt wurden. Und auch die Frage der Raumortung von Taimon aus stellte eine gefährliche Hürde dar.

Ich gab dem Movator noch einen freundschaftlichen Klaps aufs Hinterteil, dann folgte ich Perry Rhodan in die Kommandozentrale.

Wenige Minuten später startete die Space-Jet. Oberst Cascal steuerte sie in geringer Höhe nach

Westen, über die Landmasse Australiens hinweg bis vor die Küste des Kontinents, den die Terraner Afrika nannten. Danach zog er sie steil hoch, beschleunigte voll und jagte in den Weltraum hinaus, Die Terraner zeigten sich einige Sekunden lang sehr erregt und deuteten hinab zu einem kleinen Kontinent. Der Name »Atlantis« fiel. Offenbar spielte diese Landmasse eine wichtige Rolle in der Geschichte Terras, die erst noch geschrieben werden mußte.

Danach konzentrierten sich alle Besatzungsmitglieder wieder auf den Flug. Ich bewunderte sie, wie sie die rings um die Erde »aufgehängte« Raumflotte meines Volkes genau nach Plan umgingen, systematisch, kühl überlegt, ohne Nervosität.

Ich atmete auf, als wir uns in sicherem Abstand von der Flotte befanden. Nun steuerten wir die Marsbahn an. Der vierte solare Planet befand sich auf der anderen Seite der Sonne, aber nicht er war unser Ziel, sondern Taimon oder Zeut -, der auf der Gegenwartsebene der Terraner nur noch als Asteroidenring existierte. In der Zeitepoche, in der wir uns aufhielten, besaß die Sonne noch zehn Planeten, und Zeut war der fünfte.

Eigentlich war die Registrierung Zeuts als fünfster Planet des Solsystems nur eine Maßnahme zur besseren Einordnung. In Wirklichkeit durchlief er eine Bahn, auf der er einmal jede Numerierung verdient hätte von eins bis zehn.

Die Minuten verstrichen, wurden zu Stunden ...

Kurz vor Erreichen der Marsbahn schrillte der Ortungsalarm. Die Hypertaster hatten die Energieemissionen eines Raumschiffes jenseits der Marsbahn ausgemacht. Der Impulsstärke nach handelte es sich um einen Patrouillenkreuzer.

Ras Tschubai nahm die Ortungsdaten sofort auf und gab sie in den Feuerleitcomputer. Mit ruhiger, bei nahe gelassener Stimme meldete er das Einwandern des Zielobjektes in die Nachführungstastung der Transformkanone.

Offenbar waren die Terraner entschlossen, den Kreuzer meines Volkes ohne Zögern zu vernichten.

Ich wandte mich an Rhodan. »Vielleicht gelingt uns das, was ihr Terraner einen Bluff nennst, Sir.« Perry Rhodan sah mich überrascht an.

»Wie meinen Sie das Ovaron?«

»Es verkehren ständig Raumschiffe zwischen Lotron und Taimon«, erklärte ich. »Die Besatzung des Kreuzers wird also nicht automatisch Verdacht schöpfen, wenn man uns ortet. Sie wird den Identifizierungskode verlangen.«

»Den wir nicht haben«, entgegnete Rhodan abweisend.

»Ich habe ihn, Sir. Zumindest den, der vor fünfzig Jahren gültig war. Vielleicht gilt er noch immer.«

»So ...!« meinte Rhodan skeptisch. »Ras, stärkstes Energiekaliber! Wir müssen den Kreuzer mit dem ersten Schuß vernichten!«

Er wandte sich wieder an mich. »Noch etwas, Ovaron?«

Ich trocknete mir die schweißnaße Stirn ab.

»Ein Versuch kann doch nichts schaden, Sir!« beschwore ich ihn. Schließlich saßen in dem Kreuzer Leute meines eigenen Volkes.

»Doch«, erwiderte der Terraner sanft. »Wenn der Identifizierungskode nicht mehr gilt, wird der Kreuzer sofort einen Alarmruf senden. Dann haben wir die gesamte Flotte Ihres Volkes auf dem Hals.«

Ich atmete auf, denn ich besaß ein Argument, an das Rhodan nicht gedacht hatte.

»Er wird keinen Funkspruch absenden können, Sir. Takvorian könnte den Zeitablauf an Bord des Kreuzers um einen Faktor fünfzig verlangsamen: Gilt mein Kode tatsächlich nicht mehr, können Sie den Kreuzer vernichten, bevor jemand das Funkgerät aktivieren kann.«

Der Großadministrator blickte nachdenklich auf die Bildschirme. Dieses Argument hatte ihn beeindruckt.

»Wir gehen ein großes Risiko ein«, sagte er schließlich. »Takvorian darf erst eingreifen, wenn man Ihren Identifizierungskode zurückgewiesen hat. Die Frage ist, kann er schlagartig eingreifen - innerhalb von höchstens einer Sekunde?«

»Ich werde ihn fragen«, antwortete ich.

Über Funk setzte ich mich mit meinem Pferdemutanten in Verbindung und stellte ihm die entscheidende Frage. Takvorian bejahte. Er müsse dazu allerdings den Kreuzer sehen, zumindest auf der Ortung, um seine Movatorfähigkeit einpeilen zu können.

Der Terraner stimmte zu, und ich holte Takvorian in die Kommandozentrale.

Unterdessen hatten wir die Marsbahn überquert. Das Patrouillenschiff konnte uns jeden Moment orten. Sein Tasterreflex wurde vom Wandelfeldschirm scharf gezeichnet. Takvorian starnte unverwandt darauf.

»Ich habe Kontakt«, meldete er ruhig.

Keinen Moment zu früh.

Aus dem Hyperkomempfänger erscholl die Stimme eines Mannes meines Volkes. Die anderen Personen an Bord verstanden ebenso gut wie ich, was er sagte, denn sie hatten die Cappin-Sprache in einem kurzen Hypnosekursus gelernt.

»Wachkreuzer MAIKONOL an an deres Schiff! Identifizieren Sie sich. Ich wiederhole: Identifizieren Sie sich!«

Nun war es soweit.

Ich griff nach dem Mikrophon und sagte:

»Kurierboot an Wachkreuzer MAIKONOL. Der

Identifizierungskode lautet: Banap Triol
Arauloutikeur drei Notab!«

Die Antwort kam beinahe sofort. »Identifizierungskode ungültig. Stoppen Sie Ihre Maschinen und öffnen Sie die Schleusen für Kontrollkommando. Wir fliegen Anpassungsmanöver. Bei Zu widerhandlung eröffnen wir das Feuer.« »Ras!« schrie Rhodan.

»Ich habe sie im Griff!« meldete Takvorian.

Ras Tschubai drückte eine Schalt-, platte nach unten. Ein Summton ertönte. Drei Kontrolllampen leuchteten auf.

Im gleichen Augenblick blähte sich drüber bei dem Wachkreuzer ein grell strahlender Glutball auf und verschlang das Schiff. Als die Glut verblaßte, war von dem Kreuzer nichts mehr zu sehen.

Ich fror.

Die Leute meines Volkes hatten nicht die geringste Chance gehabt. Ihr Tod schmerzte mich, aber dieses Opfer war unumgänglich gewesen. Wir durften nicht auf einzelne Angehörige einer verbrecherischen Organisation Rücksicht nehmen, wenn es um die Existenz von fünfundzwanzig Milliarden intelligenter Wesen ging - denen im übrigen dieses Sonnensystem gehörte.

»Kein Funkspruch, Sir«, meldete Fellmer Lloyd.
»Sie haben niemanden warnen können.«

Der Großadministrator bestätigte die Meldung.

Niemand triumphierte. Dazu hatte auch niemand Grund, denn früher oder - später würde der Wachkreuzer vermißt werden. Sobald uns die Raumortung von Taimon erfaßte, würde man sich einen Reim darauf machen.

Wir hatten einen kleinen Aufschub erreicht, mehr nicht.

Das Ticken der einfallenden Tasterimpulse ging mir auf die Nerven. Seit wir uns Taimon auf vier Millionen Kilometer genähert hatten, waren die Ortungsimpulse immer zahlreicher geworden.

Grimmige Entschlossenheit bemächtigte sich der Terraner. Die dachten keineswegs daran aufzugeben, nur weil die Raumortung des fünften Planeten uns fest im Griff hatte und uns ein tödlicher Feuerzauber erwartete, sobald wir versuchten, auf Taimon zu landen.

Perry Rhodan ordnete an, unsere umfangreiche Einsatzausrüstung im Shift zu verstauen und den Rest auf die beiden Teleporter zu verteilen. Ich mußte seine Kaltblütigkeit bewundern.

Soeben rematerialisierte der Mausbiber nach einem Sprung in den Shift-Hangar, baute sich vor mir auf und entblößte seinen großen Nagezahn.

»Nun, Sextadim-Hüpfer«, sagte er mit seiner schrillen Stimme; »soll ich dir das Herz telekinetisch anheben?« Ich musterte ihn irritiert.

»Ich verstehe nicht, Gucky. Einige Männer

schmunzelten.

»Es könnte ja sein, daß es dir in die Hose gerutscht ist, tapferer Krieger der Cappins«, erklärte er.

Ich verstand noch immer nicht.

»Er will damit andeuten, daß Sie Angst hätten, Sir«, versuchte Dr.

Multer Prest mir zu erklären. Ich mimte den Unwissenden. »Angst ... Was ist das?«

Icho Tolot schlug sich die Hände vor den Mund und fabrizierte eine Reihe gurgelnder Laute. Es klang, als wäre ein Urweltsaurier am Ersticken.

Der Ilt schloß enttäuscht den Mund, wodurch auch sein Nagezahn unsichtbar wurde.

Ich zog ihn leicht an den Ohren. »Das nächstmal suchst du dir ein anderes Opfer für deine Späße aus, Nagetier!«

Er teleportierte in Sicherheit und rieb sich die Ohren. Ich ließ seine Beschimpfungen gelassen über mich ergehen.

Sogar Perry Rhodan hatte der kleine Zwischenfall ein Schmunzeln entlockt. Es hielt jedoch nicht lange an.

Die Situation war zu ernst. Die Space-Jet verringerte die Entfernung zwischen sich und Zeut von Sekunde zu Sekunde. Oberst Joak Cascal hielt die hohe Geschwindigkeit aufrecht, als gäbe es keine einfallenden Tasterimpulse.

Die Entfernung betrug nur noch eine Million Kilometer. Die Sektorvergrößerung zeigte uns bereits drei der insgesamt acht Kontinente. Ich erkannte den Kontinent Schweipon und machte Rhodan auf ihn aufmerksam.

Schweipon war der Stützpunktkontinent meines Volkes. Soviel ich wußte, waren die übrigen sieben Kontinente unbesiedelt geblieben. Auf ihnen gab es nur zeitweilig organisches Leben, dessen Lebenszyklus den Bedingungen der Extremwelt angepaßt war. Fast hundertfünfundneunzig Erdjahre lang - während der Kälteperiode - ruhte es in einer Art Tiefschlaf. Danach, während der steigenden Annäherung an die Sonne, erwachte es zu einem beinahe explosiven Leben. Diese Lebensformen sollten rätselhaft und geheimnisvoll sein, mehr wußte ich nicht darüber.

»Sind Sie sicher, Ovaron, daß die Werft des Sonnensatelliten sich auf Schweipon befindet?« fragte mich der Großadministrator.

»Natürlich bin ich nicht völlig sicher, Sir«, gab ich zurück. »Ich weiß ja erst von Ihnen, daß mein Volk einen Sonnensatelliten baut, und es ist eine unbewiesene Theorie, daß sich der Bauplatz auf Zeut befindet.«

»Eine Theorie mit hohem Wahrscheinlichkeitsgrad«, erwiderte Rhodan.

Ich lächelte, weil er mir das Fundament meiner Antwort selber liefert hatte.

»Nun, und den gleichen Wahrscheinlichkeitsgrad besitzt die Theorie, daß der Todessatellit auf Schweipon gebaut wird. Die übrigen Kontinente sind unbesiedelt. Auf ihnen gibt es höchstens Verteidigungsanlagen.«

»Hauptkontrolle Taimon an anliegendes Raumschiff!« kam es plötzlich aus dem Hyperkomempfänger. Plötzlich spürte ich die gewaltige Spannung, die in der SpaceJet herrschte. »Ihre Geschwindigkeit ist zu hoch. Verzögern Sie unverzüglich und identifizieren Sie sich!«

Rhodan blickte mich auffordernd an. Wir hatten vereinbart, daß ich den alten Identifizierungskode nennen sollte, obwohl wir inzwischen wußten, daß er nicht mehr galt.

Ich versuchte jedoch einen besonderen Trick.

Ich sprang auf, ging zum Hyperkom und nahm einige Schaltungen vor. Danach erst sagte ich den alten Kode auf.

»Was haben Sie gemacht?« fragte der Großadministrator.

Ich sprach den Kode zuerst fertig, dann schaltete ich den Sendeteil ab. »Leistungsmodulation; Sir, plus Zusatzton. Man wird auf Zeut eine an- und abschwellende Stimme hören, aber kein Wort verstehen, da die Sprache von einem schrillen Pfeifton überlagert ist.«

»Sie hoffen, daß man eine technische Störung unseres Hyperkoms annimmt?«

»Jedenfalls für einige Zeit, Sir. Da wir unsere hohe Geschwindigkeit vorerst beibehalten, wird man dennoch allmählich argwöhnisch werden und sich mit dem Flottenkommando in Verbindung setzen. Wenn der vernichtete Wachkreuzer bereits vermisst wird, was wohl anzunehmen ist, werden wir ernste Schwierigkeiten bekommen.«

Der Terraner nickte.

»Wir disponieren um«, erklärte er gelassen. »Oberst Cascal, das neue Ziel heißt Koptey. Sie werden eine Gewaltlandung bauen müssen, sind Sie sich darüber klar?«

Joak Cascal wandte den Kopf und grinste.

»Selbstverständlich, Sir. Gewaltlandungen sind sozusagen meine Spezialität. Soll ich die Cappins zusätzlich mit einigen Kunststückchen unterhalten, von denen sie garantiert noch nichts gehört haben?«

Der Großadministrator seufzte. »Wenn Sie Unfug machen, lasse ich Sie durch die Schleuse werfen, Cascal. Ich wünsche lediglich, daß Sie uns schnell und sicher auf dem Kontinent Koptey absetzen. Schweipon würden wir nicht erreichen, falls dort der Sonnensatellit gebaut wird, ist er besonders stark abgesichert.« Joak Cascal wurde wieder ernst.

»jawohl, Sir. Hoffentlich finden wir ein geeignetes Versteck für unser Schiff.«

Darauf antwortete niemand.

Der Oberst murmelte eine Verwünschung und wandte sich wieder seinen Kontrollen zu.

Einige Besatzungsmitglieder schauten betreten drein. Cascals Bemerkung hatte sie wahrscheinlich erst die ganze Größe des Risikos erfassen lassen.

Elf Personen und ein kleines Raumschiff gegen einen hervorragend abgesicherten Planeten, das war kein gutes Verhältnis.

Nun, wir hatten einige Personen mehr, wenn man nicht den Paladin Roboter als Einheit zählte, sondern jeden einzelnen Mann seiner Besatzung. Aber welchen Unterschied machte das schon! Das Kräfteverhältnis änderte sich überhaupt nicht.

Aus dem Empfänger kamen immer dringendere Aufforderungen zur Identifizierung. Ich sagte jedesmal den alten Kode auf, ließ ihn verzerren und von einem Pfeifton überlagern.

Wir waren noch zweihunderttausend Kilometer von Zeut entfernt, als eine andere, energische Stimme uns anrief und befahl, das Schiff in eine Kreisbahn um Taimon zu bringen und sämtliche Maschinen abzuschalten, andernfalls das Vernichtungsfeuer eröffnet werden würde.

»Man hat offenbar Anweisung vom Flottenhauptquartier bekommen«, kommentierte Perry Rhodan den Anruf. »Cascal, nun müssen Sie zeigen, daß Sie ein Teufelskerl sind.«

»Verstanden!«, antwortete der Oberst.

Die Space-Jet stellte sich auf die Schmalseite und jagte mit unverminderter Geschwindigkeit auf den Planeten zu. Wenige Sekunden später zuckten die ersten Energiestrahlen durch den Raum. Da hatte Cascal jedoch bereits Kurs und Geschwindigkeit verändert.

Er verzögerte und beschleunigte abwechselnd, ließ die Space-Jet taumeln, fing sie wieder auf und täuschte einen Anflugskurs auf Schweipon vor.

Das Abwehrfeuer verstärkte sich von Sekunde zu Sekunde. Ab und zu wurde der aktivierte HÜ-Schirm gestreift. Einmal bekam er eine ganze Salve genau von vorn. Er flackerte grell auf - und stabilisierte sich wieder.

Merceiles Augen waren weit geöffnet. Die Biotransferkorrektorin hatte Angst. Für sie mußte dies alles wie ein Alptraum sein: Kampfsituationen kannte sie bestenfalls aus videoplastischen Filmen. Wenn man das berücksichtigt, hielt sie sich recht tapfer.

Ich beobachtete den Mausbiber so gut das bei dem ständigen Flackern der Energieblitze möglich war.

Gucky saß mit halbgeschlossenen Augen in seinem Kontursessel und bewegte ab und zu seine Ohren. Als er meinen Blick spürte, grinste er, sagte aber nichts.

Unsere Fahrt war immer noch gefährlich hoch, als wir in die Atmosphäre eintauchten. Cascal änderte

den Kurs und drückte die Space-Jet auf die Oberfläche des Meeres zwischen den Kontinenten Schweipon und Koptey. Je tiefer wir kamen, desto geringer wurde das Abwehrfeuer. Wir lagen nur noch im Bereich weniger Abwehrforts.

»Pack die Badehose ein!« rief Joak Cascal übermütig und stellte die Space-Jet wieder hochkantig. Sekunden später tauchte sie ins Meer.

Der Aufprall überlastete die Andruck-Absorber, und für einen Augenblick spürten wir den heftigen Ruck auch körperlich. Meine Anschnallgurte ächzten.

»Verrücktes Huhn!« sagte Gucky leise mit einem wütenden Blick auf Cascal.

Für meine Meinung hatte der Oberst genau das Richtige getan. Wir konnten nicht voll verzögern und dann sanft landen. Die Abwehrforts hätten diese Phase genutzt und uns vernichtet.

»Tausenddreihundert Meter über Grund«, meldete Lloyd. »Über uns sind genau achthundertundzwei Meter Wasser.«

»Bleiben wir hier unten?« fragte Multer Prest.

Perry Rhodan verneinte.

»Wir tauchen schnellstens wieder auf und begeben uns im Tiefflug zum Kontinent Koptey. Die Cappins haben unseren Absturz beobachtet und werden sehr bald mit Tiefentorpedos angreifen.«

»Bin schon dabei, Sir«, meldete Joak Cascal.

Der Oberst aktivierte die Antigravaggregate. Wir stiegen nach oben wie ein prall gefüllter Gasballon in warmer Luft. Mit einem kleinen Sprung schossen wir an die Oberfläche. Sofort richtete Cascal den Bug auf die verschwommen sichtbaren Küstenlinie Kopteys. Dicht über der Wasseroberfläche jagte die Space-Jet davon. Zeitweise wurden wir von Wellen getroffen, und der Gischt brandete über die Kommandokanzel hinweg.

Als wir die Küste Kopteys überflogen, meldete Fellmer Lloyd den Anflug von zwei Raumschiffen aus Richtung Schweipon. Sie steuerten das Gebiet an; in dem wir ins Meer getaucht waren. Da uns noch keine Ortungsimpulse trafen, durften wir annehmen, daß wir glücklicherweise noch unentdeckt geblieben waren. Joak Cascal steuerte die Space-Jet so dicht über das Land, daß ich in Erwartung eines Aufpralls mehr als einmal die Augen schloß.

Am Horizont tauchte ein Höhenrücken auf. Wir waren schnell heran und wippten darüber hinweg. Gleich darauf drückte Cascal das Schiff wieder, schwenkte nach Steuerbord ab und flog nun parallel zu dem Höhenrücken zur Küste zurück. Zwischen ihr und uns lag ein Hochgebirge: Dort fanden wir vielleicht schnell genug ein Versteck, ohne geortet zu werden.

Perry Rhodan kümmerte sich nicht mehr darum, wohin Joak Cascal die Space-Jet steuerte. Er beriet

sich leise mit dem Haluter. Wenig später zog Gucky und Tschubai hinzu. Die Teleporter begaben sich kurz darauf in den Shift-Hangar.

Der Großadministrator wandte sich anschließend an mich. Er deutete auf eine ferne Vulkankette an Backbord.

»Ich habe Gucky und Tschubai dort hinüber geschickt. Sie besitzen einen Teil unserer Spezialausrüstung. Sobald Cascal gelandet ist, schleusen wir uns alle mit dem Shift aus und versuchen, zu den Mutanten zu stoßen. Ichs Tolot und der Paladin-Roboter werden zu Fuß marschieren, aber nicht zu unserem Treffpunkt, sondern direkt zur Küste. Sobald sich die Aufregung der Cappins etwas gelegt hat, fliegen sie nach Schweipon hinüber und lotsen uns hinter sich her. Noch eine Frage, Ovaron?«

»Nein, Sir«, antwortete ich. »Der Plan ist gut. Aber die Cappins werden nicht eher Ruhe geben, als bis sie unsere Space-Jet gefunden haben.«

Rhodan schwieg verbissen und wandte sich ab.

Ich konnte mir vorstellen, was in seinem Kopf vorging, und ich erschauerte. Dieser Terraner zögerte nicht, alles - aber auch wirklich alles - zu riskieren, wenn es um die Sicherheit seiner Menschheit ging.

Inzwischen hatten wir das Hochgebirge erreicht. Es bot mit seinen zerklüfteten Wänden, engen Tälern und Schluchten zahllose Unterschlupfmöglichkeiten. Noch während Oberst Cascal und Fellmer Lloyd nach einem Versteck für die Space-Jet suchten, baute sich vor uns eine vertikal sehr mächtige Schichtwolke auf. Der Himmel verfinsterte sich, da Zeut viel weiter als die Erde von der Sonne entfernt war, wurde es fast so dunkel wie auf der Erde bei klarem Neumondhimmel.

Wir flogen über das Firnfeld eines mächtigen Gletschers. Auf den Schirmen der normalen Tastenordnung huschten breite Gletscherspalten vorüber.

Cascal verlangsamte den Flug, während wir das Gletschertor überflogen. Klickend erschienen Zahlen unter dem Objekttafel. Offenbar wollte Cascal wissen, ob wir mit der Space-Jet ins Gletschertor einfliegen konnten.

Das Ergebnis war leider negativ. Das Schiff schwenkte über dem Gletscherbach nach Steuerbord, passierte die Endmoräne und steuerte in ein enges Tal hinein. Es wurde noch dunkler. Kurz darauf befanden wir uns im dichtesten Schneegestöber. Auf den Panoramascirmen waren nur noch wirbelnde weiße Massen zu sehen.

Ich bewunderte Rhodans Ruhe. Wahrscheinlich aber war es nur eiserne Selbstbeherrschung, die sein Verhalten bestimmte.

Er ließ Joak Cascal freie Hand, ohne ihn ungeduldig zu bedrängen.

Fellmer Lloyd beugte sich ein wenig vor, um

einige Schirme besser ablesen zu können. Dann rief er Cascal. Der Oberst nickte.

»Da haben wir etwas«, meinte er und schaltete die Bugscheinwerfer ein, nachdem er sie auf Infrarot umgestellt hatte.

Der Schirm der Infrarotortung zeigte das Ende des Tales und dahinter eine höchstens zehn Meter breite Schlucht. Cascal kippte die Space-Jet wieder einmal hochkant und steuerte sie vorsichtig hinein. Etwa hundert Meter weiter bugsierte er sie Zentimeter um Zentimeter in einen horizontalen Einschnitt, der von einem Felsüberhang gegen Sicht von oben gedeckt war.

Er drehte sich mit seinem Sitz um, wischte sich den Schweiß von der Stirn und rief »Das wäre es, Sir!«

Perry Rhodan sagte nur ein Wort: »raus!«

Wir beeilten uns, in den Shift zu kommen. Es wurde ziemlich eng in dem Allzweckfahrzeug, aber schließlich bekamen wir sogar Takvorian mit hinein.

»Hier kann kein Apfel zu Boden fallen«, bemerkte Multer Prest.

Die Terraner lachten. Mir war nicht ganz klar, warum.

Icho Tolot und der Paladin-Roboter stürmten indessen aus der Schleuse des Diskusschiffes und rannten den Weg zurück, den wir geflogen waren.

Wir folgten ihnen mit dem Shift, da wir nicht aufsteigen wollten. Bei dem Gletschertor bogen wir in ein Seitental ab. Es sah recht gut für uns aus. Bisher hatte uns noch kein einziger Tasterimpuls getroffen.

Plötzlich holte Lloyd, der auch hier wieder die Ortung übernommen hatte, tief Luft.

»Fremdes Objekt im Anflug auf das Versteck der Space-Jet!«

»Alle Maschinen abschalten!« befahl Rhodan.

Joak Cascal setzte den Shift auf und schaltete die Maschine ab. Wir sahen uns gegenseitig an, die Nerven waren aufs höchste angespannt. Dr. Multer Prest war blaß geworden. Schweißtropfen glänzten auf seiner Stirn.

Würde man unser Schiff finden ...?

Ein greller Lichtblitz beantwortete die unausgesprochene Frage. Gleich darauf schlugen der Donner der Explosion und die Druckwelle über uns zusammen. Der Boden bebte, und ein blauweißer Feuerschein durchdrang sekundenlang das dichte Schneetreiben.

»Das war unser Schiff!« stellte Fellmer Lloyd betreten fest.

Perry Rhodan nickte.

»Jetzt können wir weiterfliegen, Cascal«, sagte er. »Für einige Zeit überlagert die Strahlung der Explosionsstelle unsere Triebwerksemisionen.«

Ich war fassungslos.

Soeben hatten wir unser Schiff und damit die Rückkehrmöglichkeit nach der Erde verloren - und dieser Terraner wußte nichts anderes zu sagen, als daß wir die Explosionsstrahlung zu unserem Vorteil nutzen sollten ...

!

Ras Tschubai und den Mausbiber zu finden, war trotz des anhaltenden Schneetreibens nicht schwer. Gucky dirigierte uns über Lloyd. Funk einzusetzen, wäre zu gewagt gewesen.

Im Krater eines inaktiven Vulkans trafen wir zusammen. Der Krater kegel ragte noch mindestens tausend Meter höher in den Himmel als die Kratersohle.

Gucky und Ras führten uns zu einer Höhle im inneren Kraterwall. Wir kletterten aus dem Shift und vertraten uns die Beine. Es war nach dieser fürchterlichen Beengtheit eine große Erleichterung.

»Wie kommen wir nach Lotron zurück?« fragte Takvorian mit seiner dünnen Stimme. »Ein Shift ist, soviel ich weiß, nicht raumtüchtig.«

»Wir werden eine Möglichkeit finden«, erklärte Perry Rhodan gelassen. »Es ist nicht das erstemal, daß wir auf einer feindlichen Welt festsitzen.«

Das glaubte ich ihm aufs Wort. Allmählich hielt ich es sogar für möglich, daß wir wieder zur Erde zurückkommen würden. Perry Rhodan schien diesbezüglich über reiche Erfahrungen zu verfügen.

»Wichtiger ist«, fuhr der Großadministrator fort, »nach Schweipon hinüber zu gelangen und Ovarons Zeitbombe in den Sonnensatelliten zu plazieren.«

»Ich halte unsere Erfolgsaussichten für gut«, warf Joak Cascal ein. »Nachdem die Cappins unsere Space-Jet vernichtet haben, wird ihre Wachsamkeit nachlassen. Wahrscheinlich nehmen sie sogar an, die Besatzung wäre umgekommen.« Wie er es sagte, mußte man glauben, daß ihm die Vernichtung unseres Raumschiffes willkommen gewesen sei.

Ich kroch in den Frachtraum und holte den Behälter in der Zeitbombe aus seinem Versteck. Als ich ihn öffnete, lag eine lange, silbrig schimmernde Röhre vor mir. Sie wirkte harmlos, aber die Explosion ihrer HHe-Ladung konnte eine Stadt von der Größe Terranias vernichten. Wenn sie innerhalb des Sonnensatelliten explodierte, würde von ihm nichts übrigbleiben.

Das Problem war nur, sie unbemerkt in den Satelliten zu bringen, von dem ich nur wußte, daß er wahrscheinlich auf dem Kontinent Schweipon gebaut wurde. Unsere Berechnungen wiesen außerdem aus, daß er kurz vor der Fertigstellung stünde. Aber es konnte auch alles ganz anders sein. Vielleicht hatte man noch nicht einmal mit seinem Bau begonnen, oder vielleicht befand er sich bereits auf seiner Umlaufbahn in der Sonnenatmosphäre.

Ein Name fiel mir ein, oder vielmehr eine

Kodebezeichnung, die ich zufällig gehört hatte, als Lasallo von seinem Führungsprogramm aus ein Hyperkomgespräch geführt hatte. Ich war unbemerkt eingetreten und schnell wieder hinausgegangen, um mich nicht verdächtig zu machen.

Lasallos Gesprächspartner hatte den Namen »Projekt Proconis« erwähnt.

Später konnte ich heimlich feststellen, daß dieses Gespräch zwischen der Erde und der Stadt Havaler auf Zeut geführt worden war. Havaler aber befand sich auf dem Kontinent Schweipon.

Die Werft für den Sonnensatelliten ebenfalls- mit großer Wahrscheinlichkeit.

Was also lag näher als die Vermutung, daß das Projekt Proconis identisch mit dem Projekt Sonnensatellit war!

Ich verpackte die Langzeitbombe wieder und ging zu Perry Rhodan. Der Terraner hörte sich meinen Bericht interessiert an.

»Projekt Proconis«, sagte er nachdenklich. »Hört sich bedeutungsschwer an. Ich glaube, ihr Cappins besitzt den gleichen Hang zu eindrucksvollen Benennungen wie wir Terraner.«

Er wurde wieder ernst.

»Fellmer, würden Sie bitte die Aufzeichnungen vorlegen, die Sie während unseres Landeanfluges von Schweipon gemacht hatten!«

Fellmer Lloyd blickte den Großadministrator verwundert an.

»Woher wußten Sie, daß ich Aufzeichnungen gemacht habe, Sir?« »Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann, Fellmer.«

Der Telepath lachte geschmeichelt. »Danke, Sir.«

Er schnallte einen Plastikzylinder von seinem Gürtel, öffnete ihn und entrollte eine Folie, auf der die elektronische Tasteraufzeichnung des Kontinents Schweipon fixiert worden war.

Rhodan nahm ihm die Folie ab und breitete sich auf dem Heck des Shifts aus. Im Schein unserer Brustscheinwerfer erschien ein gestochen scharfes Abbild der Oberflächenformation des Kontinents. Wir erkannten deutlich einen Hochgebirgszug, Flüsse, Seen und eine festungsartig angelegte Stadt mit einem großen Raumhafen.

»Das kann nur Havaler sein«, erklärte ich und legte den Finger auf die Stadt.

»Und was ist das?« fragte Rhodan. Er deutete auf die Abbildung einer großen Kuppel, die von mehreren kleinen Kuppeln umgeben war. Die Kuppelbauten befanden sich neben dem der Stadt entgegengesetzten Rand des Raumhafens.

»Das könnten die Oberflächenbauten einer Werft sein«, antwortete ich zögernd.

»Sieht jemand noch andere Kuppelbauten oder ähnliche Anlagen auf Schweipon?« fragte Perry Rhodan.

»Nichts dergleichen, Sir«, sagte Ras Tschubai. »Hier und hier gibt es noch Anlagen, offensichtlich getarnte Anlagenaber das sind meiner Meinung nach Abwehrforts und Garnisonen«

Der Großadministrator atmete auf. Er sah uns der Reihe nach an und sagte erleichtert:

»Ich denke, wir haben die Werft des Sonnensatelliten gefunden. Nämlich hier.« Er deutete auf die Kuppelbauten neben dem Raumhafen von Havaler.

Wir nickten.

Perry Rhodan lächelte grimmig. »Wir brechen morgen in der Dämmerung auf, es sei denn, der Himmel hängt voller Raumschiffe. Icho Tolot und das Thunderbolt-Team mit dem Paladin werden uns entweder an der Küste erwarten oder irgendwo über dem Meer kreuzen und Lichtsignale geben. Wir lassen uns von ihnen über die breiteste Stelle des Meeres lotsen und treffen uns hier.« Er deutete auf eine Stelle der Küste von Schweipon.

»Dort müssen wir uns trennen. Lloyd, Takvorian, Merceile und Dr. Prest fliegen mit dem Shift zu dieser Stelle des Hochgebirges.« Er legte den Zeigefinger auf die zerklüftetste Stelle des Gebirgszuges. »Sie suchen ein gutes Versteck und richten es als Stützpunkt ein.«

Er sah mich an.

»Wir können Takvorian leider nicht mit nach Havaler nehmen, Ovaron. Jeder, der an diesem Einsatz teilnimmt, muß über ein Flugaggregat verfügen, und Takvorian besitzt keines.«

»Ich verstehe, Sir«, sagte ich.

»Gut! Unsere aktive Einsatzgruppe besteht also aus mir, Ovaron, Oberst Cascal, Gucky und Tschubai sowie dem Haluter und Paladin. Die Teleporter springen nacheinander mit uns zu diesem bewaldeten Hügelgelände nördlich des Raumhafens und nord östlich der Werft. Dort richten wir gewissermaßen unsere Operationsbasis ein. Wie es danach weitergeht, ergibt sich aus der Naherkundung. Verbindung zwischen beiden Gruppen wird gehalten durch Gucky und Fellmer beziehungsweise durch mich und Fellmer. Noch Fragen?«

Niemand hatte noch Fragen. Nachdenklich erklärte er: »Entscheidend für den Erfolg - für den Dauererfolg - unserer Mission ist, daß die Cappins nicht dahinterkommen, was wir wirklich wollen. Sie würden sonst den Sonnensatelliten auseinandernehmen und nach einer versteckten Bombe suchen. Sollte man uns also entdecken, dann müssen die Teleporter oft genug auf dem Raumhafen und möglichst in dort stehenden Raumschiffen auftauchen, daß man glauben muß, wir wollten ein Schiff erobern, um wieder nach Hause zu kommen.«

Er reckt sich.

»Und nun werden wir essen und anschließend

schlafen. Ich übernehme die erste Wache ...«

Er teilte die anderen Wachen ein, danach aßen wir einige Happen und legten uns im Shift zum Schlaf nieder. Draußen war es zu kalt.

Ich lag noch einige Zeit wach. Mir kam alles so unwirklich vor wie ein Traum. Doch dann schlief ich doch ein - und erwachte erst wieder, als Gucky mich für die Wachablösung weckte.

Ich erwachte von den Klängen der Moonlight Serenade, gespielt von Glen Millers Big Band. Für den ersten Moment glaubte ich, im Wohnzimmer meines Bungalows am Goshun-See zu liegen und bei eingeschalteter Stereoanlage zu träumen, ein Genuß, dem ich mich leider nur sehr selten hingeben konnte.

Doch dann hörte ich eine wohlbekannte dünne Stimme, die Stimme des Pferdemutanten Takvorian - und der Zauber des Augenblicks verflog.

Ich wußte wieder, daß ich mich auf dem Planeten Zeut befand, fast zweihunderttausend Jahre in der Vergangenheit, ohne Raumschiff und mit einer Aufgabe, von deren Gelingen die Existenz der solaren Planeten abhing.

Aber wieso hörte ich dann die Moonlight Serenade ... ?

Ich fuhr hoch und stieß mit dem Kopf gegen etwas Hartes. Der Schmerz machte mich vollends wach. Im trüben Licht der Notbeleuchtung erkannte ich, daß ich mich im Mannschaftsraum eines Shifts befand.

Ich war allein.

Also kroch ich durch die geöffnete Schleuse und blickte mich um.

Auf dem Boden der Höhle saßen meine Gefährten, dampfende Becher in den Händen, und lauschten der Musik, die aus einem zigarettengroßen Minigerät kam. Joak Cascal hielt das Gerät mit der Rechten auf einem Knie fest, mit der Linken führte er eine Zigarette zum Mund.

Gucky erblickte mich zuerst.

Der Mausbiber entblößte seinen Nagezahn zu einem breiten Grinsen und rief:

»Einen schönen guten Morgen, Großadministrator! Komm her, du Schlafmütze! Cascal hat einen starken Kaffee gebräut.«

Ich reckte mich. Es gab kaum eine Stelle meines Körpers, die nicht wehtat. Der Mannschaftsraum eines Shifts ist eben doch nicht der ideale Platz zum Schlafen. Ansonsten fühlte ich mich ausgeruht, was aber wohl auf die Wirkung meines Zellaktivators zurückzuführen war.

Ich stieg aus dem Fahrzeug. Am Eingang der Höhle hob sich die Silhouette eines Mannes gegen das Grau der Morgendämmerung ab: Dr. Multer Prest.

Lustlos aß ich einen Konzentratriegel und ließ mir einen Becher Kaffee geben. Die uralten Rhythmen der Glenn-Miller-Band ertönten. Erinnerungen

stiegen an die Oberfläche meines Bewußtseins und stimmten mich melancholisch. Ich unterdrückte diese Anwandlung. Melancholie war das letzte, was ich bei diesem Einsatz gebrauchen konnte.

»Beeilen wir uns!« sagte ich. »In zehn Minuten brechen wir auf.« Joak Cascal schaltete den Minirecorder aus.

Der Aufbruch ging mit gewohnter Reibungslosigkeit vonstatten. Als der Shift seinen Bug ins Freie steckte, hatte sich die Dämmerung nur wenig aufgehellt.

Fellmer Lloyd saß vor der Ortungsanlage, während das Allzweckfahrzeug auf seinen Gleisketten durch den Krater rumpelte. Die Flugaggregate wollten wir erst einsetzen, wenn feststand, daß der Himmel frei war.

Nach einigen Minuten wandte Fellmer sich zu mir um.

»Nichts, Sir. Kein einziges Raumschiff befindet sich über Koptey.«

Eine zentnerschwere Last wich von mir. Die Cappins auf Zeut schienen tatsächlich zu glauben, sie hätten mit der Space-Jet auch die Besatzung vernichtet. Das war allerdings nicht einmal verwunderlich, denn der Angriff war erfolgt, kaum daß wir unser Schiff verlassen hatten.

Ich nickte Joak Cascal zu. Der Oberst griff in die Steuerung, und kurz darauf hob sich der Shift vom Boden und schwebte zum Kraterrand empor.

Zwischen rauchenden, feuerspeienden und erkalteten Vulkanen schoß er mit voller Beschleunigung in Richtung Osten.

Der Flug zur Küste verlief ohne jeden Zwischenfall. Fellmer aktivierte die Infrarotortung, als wir das Meer vor uns erblickten. Sekunden später blitzten auf dem Infraschirm Signale auf. Der Paladin-Roboter morste mit einem starken Infrarotscheinwerfer. Er teilte uns mit, er und Tolot seien noch in der Nacht zur Küste von Schweipon hinübergeflogen, und zwar auf der breitesten Stelle des Meeres zwischen beiden Kontinenten.

Lloyd blinkte zurück, sie möchten uns hinüberlotzen. Nachdem Paladin bestätigt hatte, steuerte Cascal unseren Shift aufs offene Meer hinaus. Er flog dicht über den Wellenkämmen. Inzwischen war es hell geworden, etwas heller als in der Mittsommernacht hinter dem terranischen Polarkreis. Viel heller konnte es auf Zeut wegen der großen Sonnenentfernung nicht werden. Wir sahen die Sonne als winzige orangefarbene Scheibe über der Kimm stehen.

Zweieinhalb Stunden später setzten die Gleisketten den Shifts auf dem groben Ufergeröll des Kontinents Schweipon auf. Ich stieg aus und erklärte den Siganesen im Paladin sowie Icho Tolot meinen Plan. Tolot lachte und meinte, genauso hätte er ihn sich

gestellt. Er fand nichts daran auszusetzen, was für mich wertvoll war, da das Planhirn des Haluters die gleiche Leistungsfähigkeit besaß wie eine hochwertige Positronik.

Das Stützpunktkommando blieb im Shift, während das Einsatzkommando sich am Ufer sammelte.

Wir sahen dem davonschwebenden Fahrzeug nach. Paladin und Tolot flogen mit ihren Flugaggregaten in den Rückentornistern eine kurze Strecke nebenher. Sie kehrten nach wenigen Minuten zu uns zurück.

Als der Shift außer Sichtweite war, wandte ich mich an Gucky.

»Du teleportierst zuerst mit Paladin in unsere Bereitstellung. Dann kommst du zurück und nimmst Ovaron und mich mit. Ras teleportiert mit Tolot und bringt anschließend Oberst Cascal nach.«

Das klappte vorzüglich.

Vor allem aber vermieden wir durch die Teleportationen die Gefahr einer Ortung. Da eine Pedotransferierung auf einer völlig anderen Ebene verlief als eine Teleportation, verfügten die Cappins aller Voraussicht nach über keine Möglichkeit, Teleportationen festzustellen.

Mein Herz schlug schneller, als ich mit Gucky und Ovaron auf der kahlen Kuppe eines Hügels rematerialisierte und die Stadt Havaler, den Raumhafen und die Kuppeln der Satellitenwerft vor mir sah.

Endlich lag unser Ziel in greifbarer Nähe.

Ras Tschubai rematerialisierte, stolperte und richtete sich schweratmend wieder auf. Seine Augen leuchteten.

»Ich habe ihn gefunden, Sir!«

»Ihn ... ?« Meine Stimme klang seltsam fremd.

Ras nickte.

»Den Sonnensatelliten, Sir. Er steht in einem Baugerüst unter der Hauptkuppel. Äußerlich ist er bereits fertig, aber an der Inneneinrichtung wird noch gearbeitet. Er ist es unzweifelhaft. Genau die gleiche Spindelform, wie wir sie von der Beobachtung aus der Sonnenkreisbahn kennen, Sir«

Ich schluckte. Meine Kehle war wie zugeschnürt. Aber ich hatte bald wieder meine Fassung zurückgewonnen.

»Hat man Sie entdeckt, Ras?« fragte ich.

Der Reporter schüttelte den Kopf.

»Nein, Sir. Ich materialisierte dicht unter der Kuppeldecke, peilte einen dunklen Winkel am Boden an und teleportierte dorthin. Von dieser Stelle aus beobachtete ich etwa fünf Minuten lang. Näher bin ich vorerst nicht herangegangen«

»Das war richtig, Ras. Danke.« Ich wandte mich an Gucky.

»Du und Ras, ihr werdet heute noch mehrmals in die Werft teleportieren müssen. Nehmt die Elektronenkameras mit und filmt die Bauarbeiten und

jedes Detail des Satelliten. Laßt die Zeitmarkierer laufen. Wir benötigen Informationen über den zeitlichen Ablauf der Arbeiten, über die Art der Arbeiten und über die Anzahl der Beschäftigten. Haben Sie Kampfroboter entdecken können, Ras?«

Der Mutant verneinte.

»Das ist gut. Die Ein- und Ausgänge der Werft werden wahrscheinlich bewacht, aber das ist für uns kein Problem.«

»Was können Paladin und ich tun, Rhodanos?« fragte Icho.

»Ihr arbeitet euch so dicht wie möglich an den Raumhafen heran«, antwortete ich. »Falls Gucky und Ras entdeckt werden, müßt ihr einen Scheinangriff auf eines der fünf dort stehenden Schiffe durchführen. Die Reporter werden euch dann herausholen.«

»Warum Scheinangriff?« fragte mein halutischer Freund. »Die Thunderbolts und ich könnten tatsächlich ein Raumschiff erobern.«

Ich mußte über den Eifer Tolots lächeln. Zweifellos waren er und der Paladin-Roboter in der Lage, ein Cappin-Raumschiff im Handstreich zu erobern. Ich hätte den Cappin sehen mögen, der ihnen länger als einige Sekunden Widerstand leisten konnte. Aber ein Raumschiff nützte uns erst dann etwas, wenn wir Zeut verlassen wollten. Und ich dachte nicht daran, diesen Planeten zu verlassen, bevor wir unsere Aufgabe erfüllt hatten.

»Wir können kein Raumschiff auf Zeut verstecken, bis wir es brauchen, Tolotos«, erwiderte ich. »Es bleibt bei dem Scheinangriff. Und setzt eure Fähigkeiten sparsam ein, der Gegner braucht sie nicht vorzeitig zu erkennen.«

»Wir werden brav sein wie terranische Mücken«, erklärte General Harl Dephin, der Chef des ThunderboltTeams, über die Außenlautsprecher Paladins. »Ab und zu ein kleiner Stich und nicht mehr.«

»Mücken!« schrillte Gucky und begann sich intensiv zu kratzen. »Auf diesen Gedanken können nur siganesische Zwerge kommen, die zu klein sind, um von Mücken beachtet zu werden.«

Der wie ein übergroßer Haluter aussehende Paladin öffnete den gewaltigen Rachenmund und fabrizierte einen Windstoß, der den Ilt taumeln ließ.

»Wenn ich richtig Luft hole, findest du dich zwischen meinen Rachenmandeln wieder, Supermaus!«

Ich gebot energisch Ruhe.

Die beiden Giganten trabten davon. Ras Tschubai und Gucky nahmen die beiden Elektronenkameras aus unserem Gepäck und entmaterialisierten.

Nur Oberst Cascal, Ovaron und ich blieben zurück.

Die Stunden verstrichen. Flüsternd unterhielten wir uns über die Möglichkeiten unseres Vorgehens.

Ovaron schlug vor, die Nacht abzuwarten und dann mit Hilfe der Teleporter in den Satelliten einzudringen. Er wollte seine Langzeitbombe im Belüftungssystem verstecken, das von allen Anlagen voraussichtlich am wenigsten benutzt werden würde.

Ich stimmte zu.

Der Sonnensatellit war in erster Linie als Pedopeiler für Cappins gedacht, die in späterer Zeit ins Solsystem transferieren wollten, um Erdbewohner anzupeilen und zu übernehmen. Einen Pedopeiler benötigte man aber nur, wenn man plante, alle Stützpunkte auf der Erde und auf Zeut aufzulösen und nur in großen Zeitabständen in geringer Anzahl zurückzukehren. Die Belüftungsanlage würde also nur recht selten benutzt werden, wodurch sich gründliche Überholungen erübrigten. Es kam nur darauf an, die Langzeitbombe Ovarons so zu verstecken, daß sie bei der normalen Wartung nicht entdeckt wurde.

Nach vier Stunden kehrten die bei den Teleporter zurück. Wir werteten die Filme aus. Dabei stellten wir fest, daß während Gucky und Tschubais Aufenthalt auf der Werft eine Schichtablösung stattgefunden hatte, die auch die Arbeitsroboter betraf. Wahrscheinlich erhielten die Maschinen nur jeweils eine Programmierung für ihre nächste Schicht und wurden nach der Ablösung gewartet und neu programmiert.

»Wenn wir großes Glück haben«, sagte ich, »wird nachts nicht gearbeitet. Wir werden bis zum Einbruch der Dunkelheit warten und dann Gucky zur Beobachtung hinüberschicken. Sollte sich meine Hoffnung erfüllen, holt Ras den Paladin hierher. Er wird die Bereitstellung überwachen und dafür sorgen, daß wir bei der Rückkehr nicht in eine Falle geraten. Geht in der Werft etwas schief, erhält Tolot den Befehl, allein einen Scheinangriff auf ein Raumschiff durchzuführen. Anschließend wird er von einem Teleporter herausgeholt, während der andere Teleporter schon mit dem Rücktransporter zum Hauptstützpunkt beginnt.«

»Warum sollte etwas schiefgehen, Chef?« fragte der Mausbiber. »Ich bin doch bei euch.«

»Jetzt ist keine Zeit für Späße«, sagte ich. »Die Lage ist zu ernst, und wir handeln unter Zeitnot. Die Cappins auf Lemuria werden sich denken können, daß unser Zeitreisegerät auch diesmal auf der Erde steht. Sie werden danach suchen, um es zu vernichten. Atlan befindet sich in keiner beneidenswerten Lage.«

»Ihm kann überhaupt nichts passieren«, widersprach der Ilt. »Notfalls zieht er sich in die Zeit zurück.« Ich nickte.

»Leider aber muß er einmal wieder auftauchen - und zwar an der gleichen Stelle, an der er verschwänden ist. Die Cappins brauchen nur darauf

zu warten. Außerdem«, fügte ich hinzu, »wird er sich Sorgen um uns machen. Wenn es am irdischen Himmel plötzlich von Suchfahrzeugen der Cappins wimmelt, weiß er, daß wir entdeckt worden sind.«

Ovaron nickte. Seine hellblauen Augen strahlten unbändige Energie und Entschlossenheit aus. Wieder einmal mußte ich diesen Cappin unwillkürlich mit Atlan vergleichen. Beide Männer waren gleichermaßen von Geheimnissen- umwittert gewesen - Ovaron war es heute noch und der Arkonide in gewisser Beziehung noch teilweise - und beide setzten sich unerschrocken für die Menschheit ein, obwohl sie nicht als Menschen geboren worden waren.

»Ich schlage vor«, sagte der Cappin mit grollender Stimme, »daß wir auf jeden Fall heute nacht losschlagen, ob am Satelliten gearbeitet wird oder nicht.«

Er wog die zylinderförmige Sextadimbombe wie spielerisch in den Händen. Ich konnte mich eines eisigen Schauers nicht erwehren. Dieses Problem einer vorläufig noch unbegreiflichen Technik, die sich der Energien einer sechsdimensionalen Funktionsebene bediente, konnte für uns die Rettung bedeuten.

»Einverstanden«, antwortete ich. »Wir überlegen, was wir an Ausrüstung im Einsatz brauchen und bringen es in unseren Anzügen unter. Anschließend warten wir Gucky's Lagebericht ab und machen uns auf den Weg.«

Ich blickte zu der im Zenit stehenden Sonne empor. Dann richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die Strünke, die die Hänge der Hügel bedeckten.

Es waren nicht wirklich Bäume, das hatten wir inzwischen festgestellt. Eher konnte man sie als biochemisch arbeitende Temperaturfühler für etwas bezeichnen, das unter der Oberfläche Zeuts verborgen lag und wartete.

Worauf es wartete und wie es aussehen würde, wenn es irgend etwas täte, das hatte auch Ovaron uns nicht sagen können.

Ich begann zu ahnen, daß das, was wir auf Zeut bisher an scheinbarer Vegetation zu sehen bekommen hatten, nicht mit dem geheimnisvollen Leben identisch war, das nach Ovarons Aussage bei ausreichender Annäherung an die Sonne erwachen sollte.

Eine unheimliche Welt!

Die Schatten der Nacht senkten sich über die Hügel vor Havaler. Wir fröstelten, wagten es jedoch nicht, die Klimaanlagen unserer Einsatzkombinationen einzuschalten. Die Streustrahlen der Mikrofusionskraftwerke hätte angemessen werden können.

Und lieber wollten wir einige Stunden frieren, als daß es in zweihunderttausend Jahren im Solsystem zu

heiß werden würde ... !

Ich gab dem Mausbiber ein Zeichen - und er verschwand.

Mit Hilfe meines Symbionten Whisper »unterhielt« ich mich mit Gucky. Der Ilt meldete, daß noch gearbeitet würde.

Eine Stunde verstrich - eine zweite.

Noch immer arbeiteten die Cappins und ihre Roboter am Sonnensatelliten. Wir gingen auf dem Hügel umher, um uns wenigstens etwas warmzuhalten.

Da kam die erlösende Nachricht. Gucky teilte mir mit, die Cappins und ihre Arbeitsroboter würden sich aus der Werft zurückziehen. Ich befahl ihm, noch mindestens zehn Minuten lang zu warten. Möglicherweise traf eine dritte Schicht ein.

Die zehn Minuten vergingen so quälend langsam, als wären es zehn Stunden.

Dann berichtete der Mausbiber, die Tore der Werft wären geschlossen und das Licht gelöscht worden. Sekunden später tauchte er aus dem Nichts auf.

»Hu, habt ihr es kalt hierl« lispelte er und schüttelte sich. »In der Werft ist wenigstens geheizt.«

»Besser zu kalt als zu heiß«, sagte Oberst Cascal ironisch.

Ich blickte zu Ovaron hinüber. Der Cappin stand reglos im matten Sternenlicht. Er hatte seine Sextadimbombe in einem Plastikbehälter auf seinem Rücken verstaut. »Fertig?« fragte ich leise.

»Fertig, Sir«, antwortete Ovaron knapp.

»Gucky!« sagte ich. »Du bringst uns nacheinander in die Werft. Mich zuerst, dann Ovaron und zuletzt Cascal. Ras, Sie springen zu unseren beiden Giganten, informieren sie und kehren mit dem Paladin hierher zurück!«

Tschubai bestätigte und entmaterialisierte.

Ich streckte die Hand aus und fühlte, wie sie von Gucky ergriffen wurde. Der Mausbiber erwiderte meinen Druck. Es war soviel, als hätten wir uns gegenseitig Hals und Beinbruch gewünscht.

Im nächsten Moment standen wir auf dem Boden einer riesigen Halle. Ich klappte meinen Helm nach vorn und ließ das Infrarotvisier über die Gesichtsoffnung gleiten.

Meine Augen erblickten die Konturen eines bis zur Hallendecke reichenden massiven Gerüstes. Ich sah Arbeitsplattformen auf Stahlträgern, Lastenaufzügen und Antigravheber.

Und mitten in diesem Dschungel der Technik stand eine makellos glatte gewaltige Konstruktion von der Form einer in der Mitte eingeschnürten Spindel.

Ich brauchte mich nicht auf mein Augenmaß zu verlassen, um die Größe zu bestimmen. Sie war mir bekannt. Die Höhe betrug zweitausend Meter, die

beiden Hauptkörper ober und unterhalb der Einschnürung durchmaßen jeweils tausend Meter, und der Durchmesser der Einschnürung betrug fünfhundert Meter.

Das war der Todessatellit, wie wir ihn in etwas weniger als zweihunderttausend Jahren in der Sonnenatmosphäre entdecken würden!

Ein riesiger Pedopeiler für »reisende« Cappins- und ein Vernichtungsinstrument, das unsere Sonne zur Nova zu machen drohte!

Ich hatte gar nicht gemerkt, daß der Ilt wieder teleportiert war. Erst als er mit Ovaron zurückkehrte, wurde es mir bewußt. Ich hörte, wie der Cappin tief Luft holte.

Gucky sprang zum letztenmal und holte Joak Cascal. Der Oberst stand fasziniert vor dem gigantischen Gebilde.

»Wo finden wir die zentrale Klima und Lufterneuerungsanlage, Ovaron?« fragte ich.

Der Cappin beschrieb es uns.

Ich schickte Gucky zuerst allein in den Satelliten, damit er die Lage sondierte. Gab es darin eine Alarmanlage oder war das Verteidigungssystem bereits aktiviert, würde er allein viel schneller fliehen können als mit einem »Passagier«.

Der Ilt zögerte keinen Augenblick, obwohl er ebenso gut wußte wie wir alle, daß er unter Umständen in seinen Tod sprang. Noch ein fremdes Lebewesen, das alles für die Menschheit riskierte.

Nach einer Minute kehrte Gucky zurück.

»Alles klar, Chef«, meldete er in seiner saloppen Art. »Es gibt keine Alarmanlage und kein Verteidigungssystem. Wir brauchen nur noch hineinzuspringen und unser Sextadimei zu legen. Ippeti, dippeti, tu!« Er kicherte. »Ich bin die ...«

Er erstarrte, als wäre er plötzlich zu Eis geworden. Da er offenbar eine telepathische Botschaft empfing, versuchte ich mich ebenfalls zu konzentrieren.

Doch bevor ich dazu kam, wich die Erstarrung von Gucky.

»Tolot ist entdeckt worden!« schrillte er. »Ras dachte intensiv daran. Der Haluter wird aus zwei Raumschiffen unter Feuer genommen!«

Mir war übel, als gösse mir jemand einen Kübel Eiswasser über den Kopf. Da standen wir nun vor dem Ziel unseres schwierigen Unternehmens - und ein dummer Zufall machte alle Anstrengungen wieder zunichte.

Sekundenlang dachte ich daran, es allein Tschubai zu überlassen, wie er den Haluter aus seiner prekären Lage befreite, und mit der Installation der Langzeitbombe zu beginnen.

Aber es gab keine Sicherheit, daß Tschubai es allein schaffte. Dennoch hätte ich Tolots Leben vielleicht aufs Spiel gesetzt, weil ich wußte, daß er damit einverstanden gewesen wäre.

Doch es ging nicht nur um Tolot. Die Cappins auf Zeut wußten nun, daß es ihnen nicht gelungen war, die Besatzung des gelandeten Raumschiffes zu vernichten. Sie würden Großalarm geben und dabei vor allem an das Projekt Proconis denken.

Wenn wir nicht riskieren wollten, daß sie unsere wahre Absicht erkannten, mußten wir schnellstens aus der Werft verschwinden.

»Bring' uns zum Hügel zurück, Gucky!« befahl ich flüsternd. »Alle zusammen!«

Der Ilt ergriff unsere Hände. Keinen Augenblick zu früh.

Wir sahen noch, wie die großen Tore der Werfthalle sich öffneten, bevor wir in den Hyperraum gerissen wurden.

Die tosenden Geräusche startender Raumschiffe und die krachenden Entladungen von Energiestrahlen empfingen uns, als wir auf dem Hügel wieder verstofflichten.

Dort, wo der Raumhafen von Havaler lag, war es taghell.

»Wo ist Ras?« fragte ich, zum Paladin gewandt.

»Bei Tolot«, antwortete Harl Dephin über die Lautsprecheranlage. »Aber ich glaube, er kommt nicht an den Haluter heran. Icho liegt unter massiertem Beschuß.«

Meine Ahnung bestätigte sich. »Gucky!« sagte ich. »Du springst mit Paladin mitten in die Stadt. Dort schießt ihr eine Viertelstunde um euch, aber nicht länger. Anschließend springt ihr zu dem Strandrand, der am weitesten vom Raumhafen entfernt ist, Los!«

Der Mausbiber und die Siganesen hatten begriffen, worum es ging und reagierten blitzschnell.

Ich hob den kleinen Elektronenfeldstecher an die Augen und blickte zu dem Lichthof über Havaler. Plötzlich zuckten mitten in der Stadt grelle Strahlenbahnen durch die Luft. Explosionen ertönten. Feurige Lohe schoß in den Himmel. Rauch breitete sich aus.

Gleich darauf geschah das gleiche am uns abgewandten Strandrand. Die Reaktion der Cappins ließ nicht lange auf sich warten. Zwei Raumschiffe hoben vom Hafengelände ab, flogen mit flammenden Triebwerken quer über die Stadt hinweg. Zwei weitere Schiffe stiegen hoch in den Nachthimmel auf und begannen zu kreisen. Wir sahen es an den glühenden Lichtpunkten ihrer Triebwerke und hörten es an dem orgelnden Geräusch.

Sekunden später materialisierten Ras Tschubai und Tolot neben uns. Die grüne Kombination des Haluters war größtenteils verbrannt. Seine Haut war so heiß, daß sie in der kalten Nachtluft zischte.

Aber der Gigant lachte!

Ich sah absolut keinen Grund zur Heiterkeit und sagte ihm das auch sehr deutlich.

Icho Tolot versuchte, sein Verhalten verständlich

zu machen.

»Ich kann nichts dafür, Rhodanos, wirklich nicht. Die Cappins sind mißtrauischer, als wir es erwartet haben. Sie verwenden Warnfelder variabler Ausdehnung, um ihren Raumhafen zu schützen. Ich wartete in drei Kilometern Entfernung und fühlte mich völlig sicher, denn meine Instrumente hatten ein Alarmfeld rund fünfhundert Meter voraus entdeckt.

Plötzlich wanderte das Feld auf mich zu. Ich wollte fliehen, aber es war schneller als ich. Und kaum hatte es mich erreicht, begannen auch schon die Geschütze von zwei Raumschiffen zu feuern. Ich mußte meine Körperstruktur so verhärten, daß ich bewegungsunfähig war.«

Ich seufzte.

»Schon gut, Tolotos«, sagte ich. »Man wird uns also wieder einmal jagen. Nur gut, daß wir rechtzeitig aus der Werft geflohen sind.«

Gucky und der Paladin materialisierten in etwa zwanzig Metern Entfernung.

»Wir müssen von hier verschwinden, Chef!« schrie der Mausbiber. »Die Cappins schicken Suchkommandos mit Gleitern nach allen Richtungen aus.«

Das war zu erwarten gewesen. Eben wollte ich die entsprechenden Befehle geben, als Ovaron eine Warnung schrie. Wir blickten nach oben und sahen, wie sich eines der Cappin-Raumschiffe genau auf unseren Standort herabsenkte.

Man hatte offenbar, Paladins Streustrahlung angemessen. »Kurzsprung - mit allen!« schrie ich, um den anschwellenden Triebwerkslärm zu übertönen.

Ich fühlte mich am Oberarm gepackt, dann wechselte die Szenerie jählings. Rings um mich scharten sich meine Gefährten. Wir standen in einer kahlen Mulde. In wenigen Kilometern Entfernung sah ich den Hügel, von dem wir gekommen waren.

Im nächsten Moment mußte ich die Augen schließen.

Gleißende Strahlen schossen aus dem Himmel herab und verdampften die Hügelkuppe.

Wir hatten es gerade noch geschafft. Ein paar Sekunden später - und es wäre aus gewesen mit uns.

»Zurück zum Hauptstützpunkt!« befahl ich. Die Cappins würden nicht lange brauchen, um Paladins Streustrahlung zum zweitenmal anzumessen. »Zuerst Paladin und Tolot, dann den Rest!«

Während Gucky und Ras mit den beiden Giganten entmaterialisierten, brüllten drüben beim Hügel die Triebwerke des Cappin-Raumschiffes erneut auf. Wir beobachteten, wie seine gewaltige Masse, beleuchtet von den Triebwerksgluten, in unsere Richtung schwenkte und dann uneschlüssig verharrete.

Dem Kommandanten mußte es rätselhaft sein, wohin die angemessene Strahlungsquelle so plötzlich

verschwunden war. Ein Glück, daß er keine Ahnung von Teleportation besaß, sonst wäre er vielleicht auf den Gedanken gekommen, in unserer Mulde nachzusehen.

Aber früher oder später würde er sich dazu entschließen, wenn er die Strahlungsquelle nicht wieder fand.

Gucky und Ras Tschubai kehrten zurück, beide erschöpft. Die Entfernung zum nördlichen Hochgebirge war weit, und Tolot und Paladin stellten auch für gute Teleporter eine sehr hohe Transportmasse dar.

Ich ließ den beiden Mutanten so lange Zeit zum Verschnaufen, bis der Kommandant des Cappin-Raumschiffes zu einem Entschluß gekommen war und sein Schiff erneut in unsere Richtung steuerte.

Erneut wirbelten wir durch die fünfte Dimension. Wir rematerialisierten im Innern einer schlauchartig verlaufenden Höhle, wenige Meter von unserem Shift entfernt. Tolot verschloß gerade seine Reservekombination. Zuerst wunderte ich mich, wie die Teleporter den Stützpunkt so genau gefunden hatten, aber dann erinnerte ich mich daran, daß Gucky nur Fellmer Lloyds Gedankenimpuls einzupeilen brauchte.

Merceile trat aus dem Schatten und umarmte Ovaron. Der Cappin wirkte etwas verlegen. Er streichelte ihre Oberarme und ihr Haar. Ein merkwürdiges Gefühl, ähnlich der Eifersucht, machte sich in mir für Minuten breit. Aber es gelang mir, diesen Impuls zu unterdrücken.

»Was ist schiefgegangen, Sir?« fragte Dr. Multer Prest. Der Kosmospsychologe hatte seine normale Maske der Gleichgültigkeit abgelegt.

Ich berichtete in Stichworten. Lloyd wiegte bedenklich den Kopf. »So bald kommen wir nicht wieder an die Satellitenwerft heran, Sir. Dafür werden die Cappins den Kontinent Schweipon sehr gründlich durchkämmen. Einmal haben sie die Suche zu früh abgebrochen. Das war, nachdem sie unsere Space-Jet vernichtet hatten. Ein zweites Mal wird ihnen dieser Fehler nicht unterlaufen. Ich schlage vor, wir lösen diesen Stützpunkt auf und ziehen uns nach Koptey zurück.«

Ich ließ mir Fellmer Lloyds Vorschlag durch den Kopf gehen. Es stimmte, so bald würden wir uns nicht wieder in die Nähe der Werft wagen dürfen.

Diesmal wußten die Cappins von unserer Existenz. Sie würden ihre Sperren und Wachen vervielfachen. Warum sollten wir uns also noch länger auf Schweipon aufhalten, wo die Gefahr der Entdeckung am größten war.

Ich bat Ovaron um seine Stellungnahme hierzu. Der Cappin sah mich ernst an.

»Ich stimme mit Vorbehalt zu, Sir. Bitte, bedenken Sie, daß wir von Koptey herübergekommen sind und daß die Cappins das wissen. Falls sie uns auf Schweipon nicht finden, werden sie ihre Suche deshalb auf Koptey ausdehnen. Möglicherweise kommen sie auf den Gedanken, unser ständiger Stützpunkt befände sich drüben.«

»Das wäre möglich«, erwiederte ich nachdenklich.

»Terraner würden ähnliche Schlüsse ziehen. Haben Sie einen anderen Vorschlag?«

»Ja, Sir. Wir fliegen nach Koptey ...«

Fellmer Lloyd und Multer Prest lachten impulsiv, aber ich winkte ab. Es wäre ein Fehler gewesen, Ovaron zu unterschätzen.

Der Cappin lächelte ironisch. »Dort suchen die Teleporter ein Versteck und bringen darin ein Reserveaggregat Paladins unter, das in aktiviertem Zustand eine meßbare Streustrahlung aussendet. Anschließend kehren wir nach Schweipon zurück, aber unter Wasser. Ihr Shift ist doch tauchfähig, oder?«

»Selbstverständlich, Ovaron«, versicherte ich. »Der Plan war genial. Wir werden nach Ihrem Vorschlag verfahren.«

»Und was wird mit dem Satelliten?« fragte Gucky. Das war tatsächlich zum wunden Punkt innerhalb unserer Planung geworden. Ich hielt es für zweifelhaft, daß die Cappins in ihrer Wachsamkeit nachlassen würden, solange sie uns nicht gefangen oder getötet hatten. Der erste Vorstoß in die Werft war ein Kinderspiel gewesen gegen die Schwierigkeiten, die ein zweiter Versuch mit sich bringen würde.

»Wir müssen uns auf einen längeren Aufenthalt auf Zeut einrichten, Gucky«, antwortete ich.

»Und Atlan?« wollte der Mausbiber beharrlich wissen. »Was soll der Arkonide tun?«

»Warten«, erwiederte ich lakonisch.

ENDE

Perry Rhodan und die Mitglieder seiner Einsatzgruppe haben kein Glück gehabt! Das Raumschiff, mit dem sie den Planeten Zeut erreichten, ist zerstört. Nur ein Allzweckpanzer bleibt ihnen zur Flucht vor ihren Verfolgern. Wenn Perry Rhodan und seine Gefährten ihre Aufgabe, den Todessatelliten zu sabotieren, doch noch erfüllen wollen, muß sich die Situation auf Zeut radikal ändern.

Und das geschieht auch überraschend durch DIE BESTIEN VON ZEUT Mehr darüber erfahren Sie im Perry-Rhodan-Band der nächsten Woche. Der Roman ist von William Voltz verfaßt und trägt den Titel:

DIE BESTIEN VON ZEUT